

# HANDBUCH für LEHRKRÄFTE

**Demokratie in Aktion:  
Erwachsene befähigen, die  
nächste Generation zu  
unterrichten**



**Democracy4all Ages**



**Kofinanziert von der  
Europäischen Union**

**Erasmus+  
Projektnr. 2024-2-AT01-KA210-ADU-000266621**

# Inhaltsverzeichnis



## **EINFÜHRUNG**

Lernen Sie unser Team kennen

**02**

Zweck des Handbuchs

**03**

Zielgruppe

**04**

## **TEIL A: THEORETISCHE GRUNDLAGEN**

Demokratische Bildung

**05**

Demokratische Grundwerte

**09**

Philosophie für Kinder (P4C)

**15**

Janusz Korczak

**18**

Ziele für nachhaltige Entwicklung

**21**

# Inhaltsverzeichnis



## **TEIL B: PRAKTISCHE UMSETZUNG**

Regeln und Fairness verstehen **23**

Rechte und Pflichten **34**

Beteiligung und Mitsprache **40**

Gemeinschaft und Zugehörigkeit **43**

Richtlinien für die Gestaltung von Unterrichtsplänen **51**

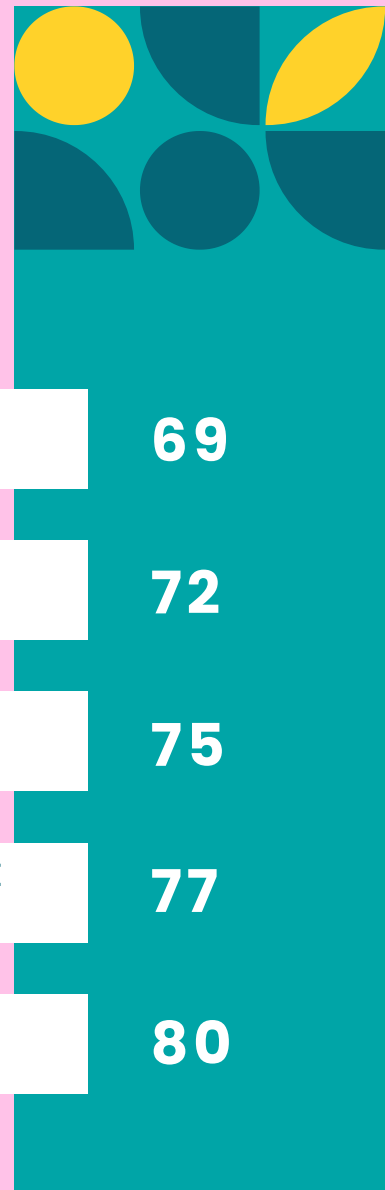
Philosophie für Kinder (P4C) **57**

## **TEIL C: UNTERSTÜTZUNG DER LEHRKRÄFTE**

1. Methoden der Vermittlung **62**

2. Leitlinien für Inklusion **64**

# Inhaltsverzeichnis



2.3. Tipps zum Umgang mit Diversität

**69**

Beurteilungsinstrumente

**72**

4.5. Herausforderungen im Klassenzimmer

**75**

Barrierefreiheit und Benutzer:innenfreundlichkeit

**77**

**LITERATURVERZEICHNIS**

**80**



# Willkommen

Das Projekt „Demokratie in Aktion: Erwachsene befähigen, die nächste Generation zu unterrichten“ (Democracy4All Ages) ist eine Erasmus+-Kleinere Partnerschaft im Bereich der Erwachsenenbildung. Ziel des Projekts ist die Stärkung der Kompetenzen von Lehrkräften und Ausbilder:innen in der Vermittlung demokratischer Werte, Partizipation und bürgerschaftlichen Engagements junger Lernender. Das Projekt entwickelt praxisnahe und flexible Bildungsressourcen, darunter ein Handbuch für Lehrkräfte, einen Leitfaden für Ausbilder:innen und vielfältige Lernmaterialien, die Lehrkräfte dabei unterstützen sollen, demokratische Prinzipien von klein auf in den Bildungsalltag zu integrieren.

Inspiziert von pädagogischen Ansätzen wie Janusz Korczaks kindzentrierter Pädagogik und der Philosophie für Kinder (P4C) fördert das Projekt partizipatives Lernen, kritisches Reflektieren, Dialog und die aktive Beteiligung von Kindern an Entscheidungsprozessen im Unterricht. Es unterstützt die Schaffung inklusiver und demokratischer Lernumgebungen, die Kooperation, Empathie, Verantwortungsbewusstsein und aktives Bürger:innenengagement stärken.

# Lernen Sie unser Team kennen



## Roma Volkshochschule Burgenland – Austria

- Melinda Tamás, MA
- Mag.a Carina Pinzker
- Mag. Herwig Wallner



## Akata Makata – Griechenland

- Konstantina Soumpenioti
- Venia Soumpenioti

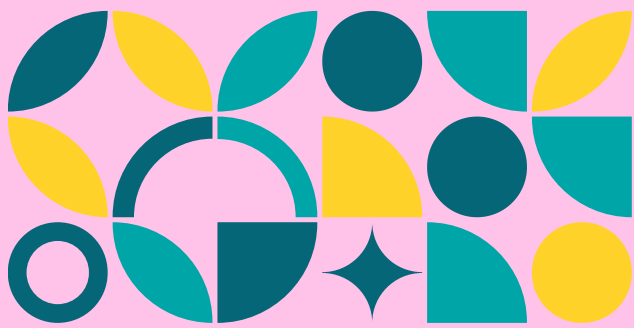


## Consensus Fundacja – Polen

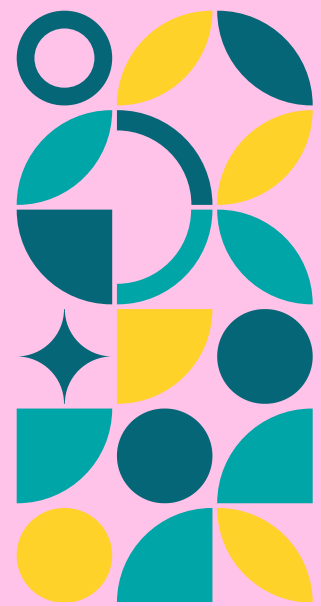
- Paulina Roś
- Krzysztof Roś

Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union kofinanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autor:innen und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die Förderorganisation übernehmen dafür die Verantwortung.





# Zweck des Handbuchs



Das Handbuch für Lehrkräfte wurde entwickelt, um Pädagog:innen in Kindergärten und Grundschulen dabei zu unterstützen, demokratische Werte in den täglichen Unterricht zu integrieren. Es vermittelt sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Anleitungen, wie ein inklusives, partizipatives und respektvolles Lernumfeld geschaffen werden kann, in dem Kinder aktiv mitwirken, ihre Meinung äußern und lernen, mit anderen zusammenzuarbeiten.

Demokratische Bildung spielt eine grundlegende Rolle dabei, Kindern schon früh soziale Verantwortung, Empathie, kritisches Denken und bürgerschaftliches Engagement zu vermitteln. Mithilfe interaktiver Methoden, erfahrungsorientierter Lernaktivitäten und kindzentrierter Ansätze ermutigt das Handbuch Lehrkräfte, das Verständnis von Kindern für Teilhabe, Gerechtigkeit, Rechte, Pflichten, Vielfalt und Kooperation zu fördern.

Das Handbuch verbindet theoretische Grundlagen mit praktischen Werkzeugen, Unterrichtsideen, Unterrichtsaktivitäten und Reflexionsstrategien, die Pädagog:innen leicht an verschiedene Bildungskontexte und Altersgruppen anpassen können. Es ist so gestaltet, dass es leicht zugänglich, benutzerfreundlich und hilfreich für Lehrkräfte ist, die wenig oder keine Vorerfahrung in demokratischer Bildung haben. Indem es die Kompetenzen und das Selbstvertrauen der Lehrkräfte stärkt, trägt das Handbuch zur Schaffung einer demokratischen Schulkultur bei, die Inklusion, Respekt, Zusammenarbeit und die sinnvolle Teilhabe aller Kinder fördert.

# Ziel Gruppe

Das Handbuch für Lehrkräfte richtet sich in erster Linie an Kindergartenpädagog:innen sowie an Pädagog:innen im Volksschulbereich, die mit Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren arbeiten. Es ist insbesondere für Pädagog:innen konzipiert, die demokratische Werte und partizipative Praktiken auf einfache, praktische und altersgerechte Weise in ihren Unterricht einführen möchten.



## Zielgruppe

Das Handbuch richtet sich auch an Pädag:innen mit geringen oder keinen Vorkenntnissen in demokratischer Bildung und bietet klare Erklärungen, praktische Beispiele, anpassbare Unterrichtsentwürfe und interaktive Aktivitäten, die sich leicht in den Unterrichtsalltag integrieren lassen. Darüber hinaus kann es als nützliche Ressource für pädagogische Fachkräfte, außerschulische Pädagog:innen und alle Fachkräfte dienen, die in inklusiven und kindzentrierten Lernumgebungen tätig sind.

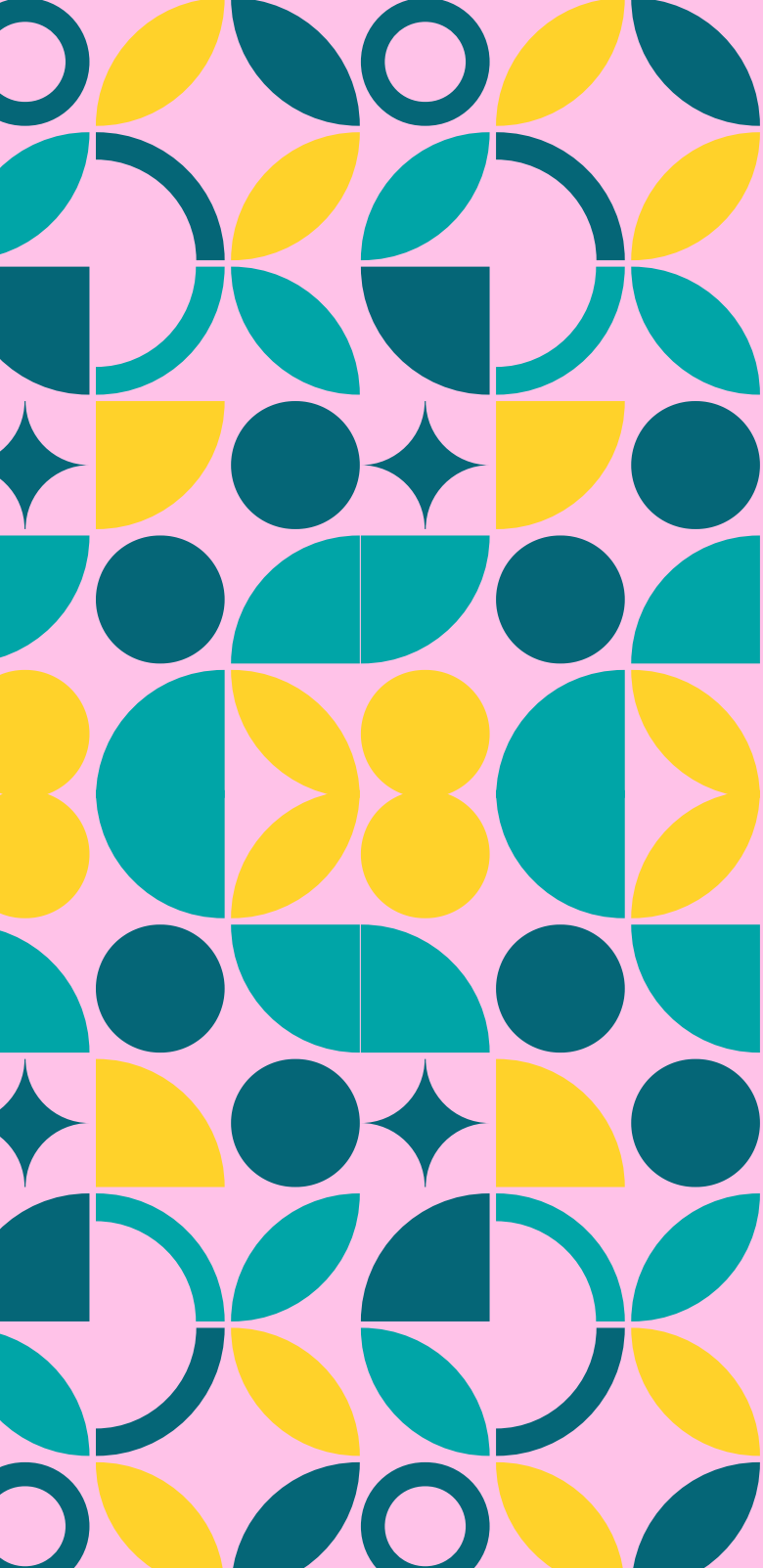
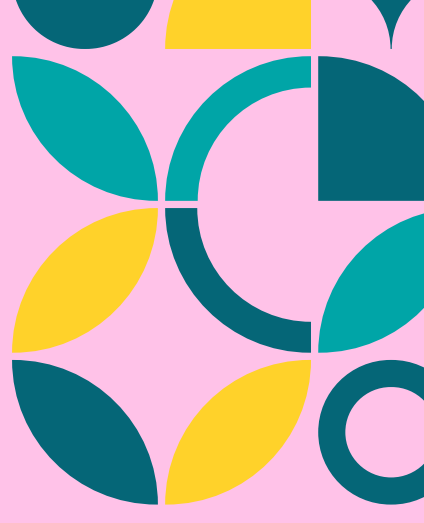
## Zielgruppe

Durch das Angebot flexibler Methoden und leicht zugänglicher Ressourcen zielt das Handbuch darauf ab, Pädagog:innen aus unterschiedlichen Bildungs- und Kulturkontexten dabei zu unterstützen, die aktive Teilnahme, Inklusion, Kooperation und das bürgerschaftliche Bewusstsein junger Lernender zu fördern.

TEIL A

# THEORETISCHE GRUNDHALTUNG

---



# 1. Demokratie- Bildung



## Demokratiebildung in der frühen Kindheit verstehen

Demokratiebildung ist ein pädagogischer Ansatz, der Teilhabe, Inklusion, Gleichberechtigung, Dialog, Kooperation und die Achtung der Menschenwürde im Lernumfeld fördert. Sie beruht auf der Überzeugung, dass Kinder nicht bloße Empfänger:innen von Wissen sind, sondern aktive Teilnehmende am Bildungsprozess und vollwertige Mitglieder einer größeren sozialen Gemeinschaft. Ziel der Demokratiebildung ist es, Lernräume zu schaffen, in denen Kinder Gehör finden und sich frei äußern können.

- Dabei äußern sie ihre Meinungen, stellen Fragen und arbeiten mit anderen zusammen – und entwickeln so nach und nach jene Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen und Werte, die für eine aktive Bürger:innenschaft notwendig sind. In der frühen Kindheit und der Grundschulbildung bedeutet Demokratiebildung nicht, Kindern politische Systeme oder staatliche Institutionen zu vermitteln. Vielmehr geht es darum, ihnen zu helfen, Demokratie im Alltag und im Schulleben zu erleben.

# Demokratie- Bildung



Demokratiebildung ist eng mit Kinderrechten, sozialer Gerechtigkeit, Inklusion und partizipativem Lernen verknüpft. Sie stellt sicher, dass sich alle Kinder – unabhängig von Herkunft, Sprache, Geschlecht, Fähigkeiten, Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder familiärer Situation – sicher, respektiert, wertgeschätzt und einbezogen fühlen können.

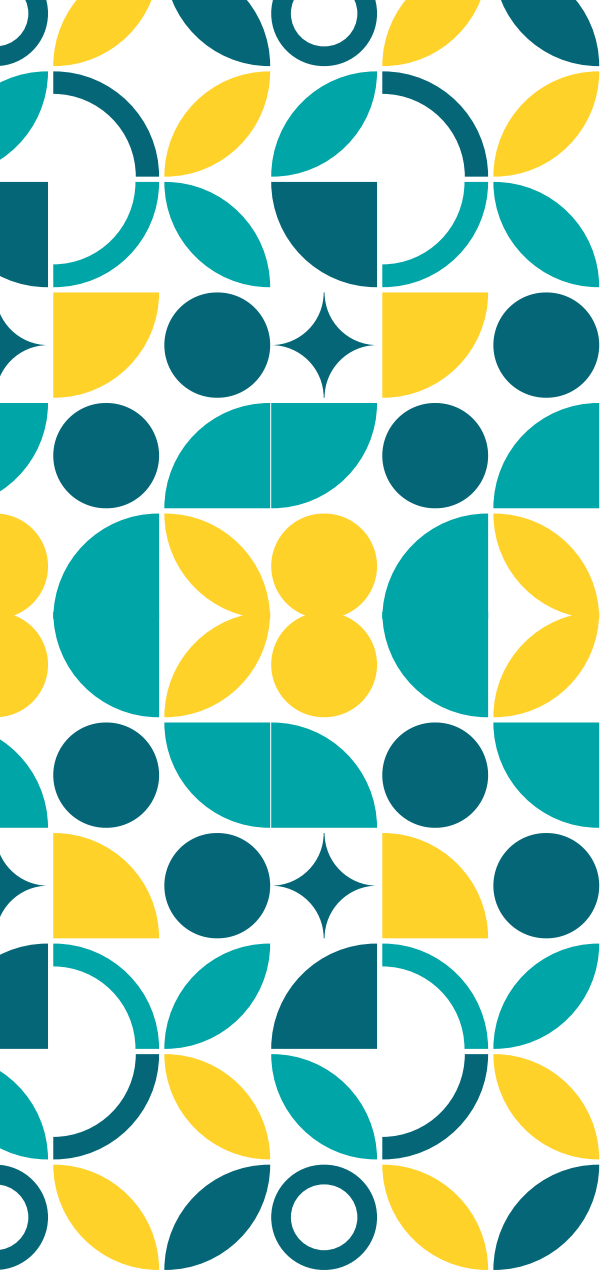
Bildungsforscher:innen betonen zunehmend, dass demokratische Werte bereits früh vermittelt werden sollten, da Kinder schon in den ersten Lebensjahren beginnen, moralisches Verständnis, Empathie, Kommunikationsfähigkeit und soziales Bewusstsein zu entwickeln. Die Erfahrungen dieser frühen Jahre prägen häufig, wie Kinder später zu Partizipation, Kooperation, Autorität, Fairness und Inklusion stehen.

Demokratiebildung fördert zudem die ganzheitliche Entwicklung von Kindern. Kinder, die in demokratischen Lernumgebungen aufwachsen, lernen oft engagierter, weil sie sich für ihre eigenen Lernerfahrungen und für die Klassengemeinschaft mitverantwortlich fühlen.

Kleine Kinder sind von Natur aus neugierig und sozial und möchten an Aktivitäten mitwirken, die ihren Alltag betreffen. Demokratische Bildungsansätze erkennen diese Fähigkeiten an und schaffen Räume für eine sinnvolle Teilhabe (Corsaro, 1997; Prout & James, 1997).

In demokratischen Klassenzimmern werden Kinder dazu ermutigt,

1. ihre Ideen und Meinungen frei zu äußern
2. Fragen zu stellen und ihre Neugier zu entdecken
3. sich an Gruppendiskussionen zu beteiligen
4. einfache Entscheidungen zu treffen
5. mit anderen Kindern zusammenzuarbeiten
6. Unterschiede und Vielfalt zu respektieren
7. Probleme gemeinsam zu lösen
8. über ihre Erfahrungen nachzudenken
9. Verantwortung innerhalb der Klassengemeinschaft zu übernehmen



Demokratische Lernumgebungen unterscheiden sich in wichtigen Punkten von traditionellen lehrer:innenzentrierten Ansätzen. In traditionellen Modellen treffen Lehrkräfte oft alle Entscheidungen, legen Regeln selbstständig fest und konzentrieren sich primär auf Disziplin und Wissensvermittlung. In der Demokratiebildung hingegen agieren Lehrkräfte als Moderator:innen, Begleiter:innen und Mitlernende, die Partizipation und Dialog fördern.

Das bedeutet nicht, dass es im Unterricht an Struktur oder Erwartungen mangelt – im Gegenteil: Demokratische Klassenzimmer basieren auf gemeinsamen Vereinbarungen, gegenseitigem Respekt und kollektiver Verantwortung. Kinder lernen nach und nach, dass Freiheit und Teilhabe auch bedeuten, anderen zuzuhören, zusammenzuarbeiten, Grenzen zu respektieren und sich um die Gemeinschaft zu kümmern.

## Warum demokratische Werte schon **früh** gefördert werden sollten

Die frühe Kindheit ist eine entscheidende Phase für die soziale, emotionale und moralische Entwicklung. In diesen Jahren entwickeln Kinder ihr erstes Verständnis von Fairness, Empathie, Kooperation, Verantwortung und sozialen Beziehungen. Die frühzeitige Vermittlung demokratischer Werte hilft ihnen, Gewohnheiten und Haltungen zu entwickeln, die eine respektvolle und inklusive Teilhabe ihr ganzes Leben lang fördern.

Schon kleine Kinder haben ein ausgeprägtes Gespür für Fairness und Gerechtigkeit. Aussagen wie „Das ist nicht fair!“ zeigen, dass sie Situationen und soziale Interaktionen aktiv bewerten. Demokratiebildung greift diese natürliche Sensibilität auf, indem sie Reflexion, Dialog und gemeinsames Problemlösen anregt. Werden demokratische Werte frühzeitig vermittelt, lernen Kinder, respektvoll zu kommunizieren, unterschiedliche Meinungen anzuhören, Konflikte friedlich zu lösen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen (Thornberg, 2008; Turiel, 1983).

Demokratiebildung trägt auch zum emotionalen Wohlbefinden bei. Kinder, die sich gehört und respektiert fühlen, entwickeln tendenziell ein stärkeres Selbstwertgefühl, größere Motivation und positivere Beziehungen zu Gleichaltrigen und Lehrkräften. Inklusive und partizipative Lernumgebungen helfen, Ausgrenzung, Mobbing und Diskriminierung zu reduzieren, indem sie Empathie und gegenseitiges Verständnis fördern.



# Demokratiebildung und **Aktive Bürger:innenschaft**

Eines der langfristigen Ziele der Demokratiebildung ist die Entwicklung aktiver Bürger:innenschaft. Aktive Bürger:innen beteiligen sich verantwortungsbewusst an der Gesellschaft, denken kritisch, kooperieren mit anderen und leisten einen Beitrag zu demokratischen Gemeinschaften.

Kinder werden nicht von einem Tag auf den anderen zu aktiven Bürger:innen. Ihre staatsbürgerlichen Kompetenzen entwickeln sich schrittweise durch alltägliche Erfahrungen wie Teilhabe, Kooperation, Dialog und geteilte Verantwortung. Demokratische Klassenzimmer funktionieren wie kleine Gemeinschaften, in denen Kinder effektive Kommunikation, Respekt vor Vielfalt, gemeinsame Entscheidungsfindung und gesellschaftliches Engagement einüben.

Durch diese Erfahrungen verstehen sie zunehmend, dass Demokratie nicht nur ein politisches System ist, sondern auch eine Form des respektvollen und kooperativen Zusammenlebens.

## 2. Zentrale demokratische Werte



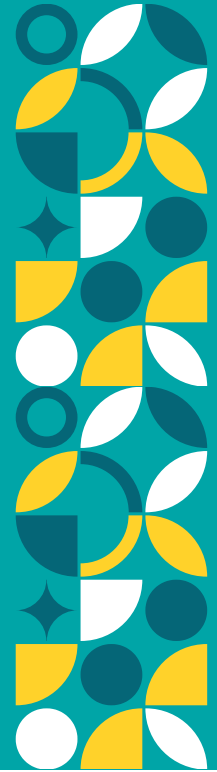
Demokratiebildung basiert auf einer Reihe von zentralen Werten, die die Interaktionen im Klassenzimmer, die Lehrmethoden und die Lernerfahrungen leiten. Diese Werte helfen Kindern zu verstehen, wie Gemeinschaften respektvoll, fair und inklusiv funktionieren.

Demokratische Werte werden nicht allein durch Frontalunterricht vermittelt. Kinder erlernen sie vor allem durch alltägliche Erfahrungen, Beziehungen, die Klassenkultur und ihre aktive Teilnahme. Lehrkräften kommt daher eine Schlüsselrolle zu: Sie leben diese Werte im Alltag konsequent vor.



# Partizipation

Partizipation ist eines der zentralen Prinzipien der Demokratiebildung. Sie bedeutet, dass Kinder ermutigt werden, ihre Ideen zu äußern, sich an Diskussionen zu beteiligen, Fragen zu stellen und Entscheidungen mitzugestalten, die ihren Unterricht betreffen. Das wiederum fördert ihre Entwicklung in vielen Bereichen, etwa in Kommunikationsfähigkeit, kritischem Denken, sozialem Bewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl.



## Sinnvolle Partizipation

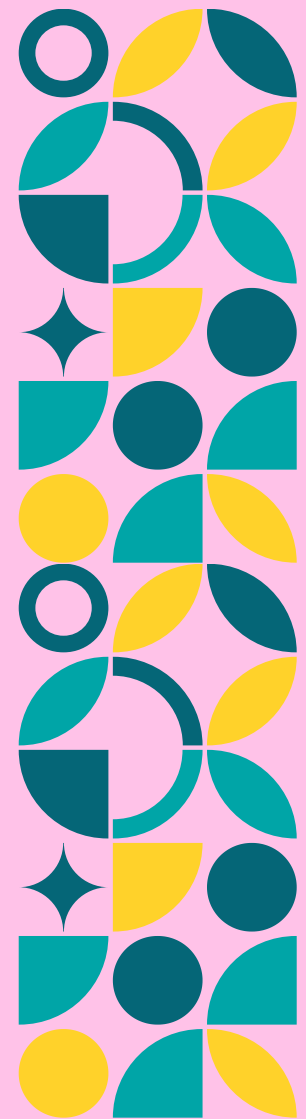
Eine sinnvolle Partizipation setzt voraus, dass sich Kinder emotional sicher und respektiert fühlen. Lehrkräfte sollten ein Umfeld schaffen, in dem Kinder wissen, dass ihre Ideen wertgeschätzt werden und Fehler als Teil des Lernprozesses betrachtet werden.

## Partizipation kann gefördert werden durch:

- Klassendiskussionen
- Abstimmungsaktivitäten
- Gemeinschaftsprojekte
- Reflexionskreise
- Vereinbarungen für das gemeinsame Klassenzimmer
- Wahlbasierte Lernaktivitäten
- Problemlösen in der Gruppe

Wichtig ist, dass alle Kinder einbezogen werden – insbesondere auch ruhigere Schüler:innen, mehrsprachige Kinder und Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf (Halstead & Taylor, 2000).

# Demokratie und konstruktive Meinungsverschiedenheiten



Demokratie wird oft mit Kooperation und Konsens gleichgesetzt. Doch auch in demokratischen Gesellschaften gibt es unterschiedliche Meinungen, Interessen und Perspektiven. Der respektvolle Umgang mit Meinungsverschiedenheiten ist daher eine unerlässliche demokratische Kompetenz.

Kinder sollten erfahren, dass Meinungsverschiedenheiten normal sind und Konflikte durch Dialog, Empathie und gegenseitigen Respekt gelöst werden können. Demokratiebildung hilft Kindern zu verstehen, dass unterschiedliche Standpunkte nebeneinander bestehen können und dass sich Lösungen oft gemeinsam durch Diskussion und Reflexion entwickeln.

# Gleichstellung und Inklusion



Gleichberechtigung bedeutet, dass alle Kinder unabhängig von ihren persönlichen Merkmalen oder ihrer Herkunft gleichen Respekt, gleiche Chancen und gleiche Teilhabe verdienen. Inklusion bedeutet, aktiv Umgebungen zu schaffen, in denen sich alle Kinder willkommen und wertgeschätzt fühlen und sich sinnvoll einbringen können.

Inklusive, demokratische Klassenzimmer respektieren Vielfalt und beugen der Diskriminierung vor. Das bedeutet nicht immer, dass alle Kinder gleich behandelt werden. Manchmal erfordert Fairness, dass individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes eingegangen wird, damit jedes Kind erfolgreich teilhaben kann.

**Inklusive Bildung betrachtet Vielfalt als Stärke und nicht als Problem. Kinder profitieren davon, wenn sie gemeinsam mit Gleichaltrigen mit unterschiedlichen Perspektiven, Sprachen, Erfahrungen und Fähigkeiten lernen.**

# Gerechtigkeit und Transparenz

Gerechtigkeit ist Kindern sehr wichtig. Junge Lernende bemerken schnell ungleiche Behandlung, Ausgrenzung oder Inkonsequenz.

Demokratische Klassenzimmer fördern Fairness durch transparente Erklärungen von Entscheidungen, gemeinsam vereinbarte Regeln und deren konsequente Anwendung. Transparenz bedeutet auch, Kindern zu helfen, die Gründe für Entscheidungen zu verstehen. Wenn Kinder den Sinn hinter Regeln oder Entscheidungen verstehen, sind sie eher bereit, mitzuarbeiten und sich respektiert zu fühlen.

Lehrkräfte können Fairness insbesondere dadurch fördern, dass sie Bevorzugung bewusst vermeiden oder bei Konflikten zur Selbstreflexion anregen. (Williams, 1993; Thornberg, 2008)

## Respekt vor Vielfalt

Demokratische Bildung schätzt Vielfalt als wichtigen Bestandteil des Gemeinschaftslebens. Kinder begegnen Unterschieden in vielen Bereichen wie Sprache, Kultur, Religion, Familienstrukturen oder Fähigkeiten und Interessen.

Respekt vor Vielfalt bedeutet mehr als Toleranz und kann gefördert werden, indem man respektvolle Diskussionen über Unterschiede anregt, Stereotypen hinterfragt oder kulturelle Vielfalt feiert.

Kinder, die früh lernen, Vielfalt zu respektieren, sind besser darauf vorbereitet, sich in pluralistischen und demokratischen Gesellschaften zu engagieren.



# Rechte und **Pflichten**

Demokratische Bildung betont, dass Rechte und Pflichten miteinander verbunden sind.

Zu den grundlegenden Rechten von Kindern – im Hinblick auf das Thema Demokratie – gehören das Recht auf Beteiligung, Meinungsäußerung und Respekt.

Gleichzeitig lernen Kinder nach und nach Pflichten wie den Respekt vor anderen, aufmerksames Zuhören oder den sorgsamen Umgang mit gemeinsam genutzten Materialien.

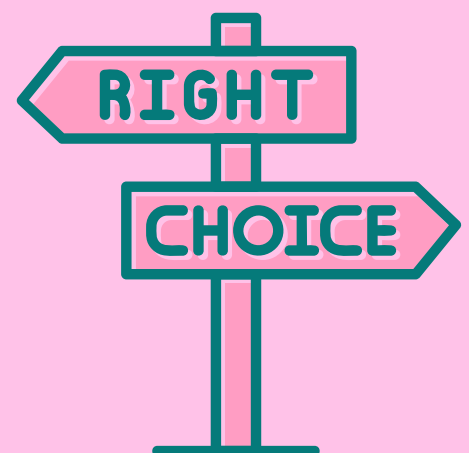
Das Verständnis von Rechten und Pflichten hilft Kindern zu erkennen, dass demokratische Teilhabe sowohl Freiheit als auch Fürsorge für andere beinhaltet.

## Entscheidungs- **Findung**

Entscheidungsfindung ist eine wichtige demokratische Kompetenz, die Kinder schon früh üben können. Einfache Beispiele für demokratische Entscheidungsfindung sind:

- Gemeinsam über Aktivitäten im Klassenzimmer abstimmen
- Gemeinsam Geschichten auswählen
- Gemeinsam Klassenvereinbarungen erstellen
- Gemeinsam Gruppenprobleme lösen
- Gemeinsam Projekte planen

Durch Erfahrungen im Entscheidungsprozess lernen Kinder, dass es unterschiedliche Meinungen gibt, aber auch, dass Kompromisse manchmal notwendig sind.





# Philosophie für Kinder

Philosophie für Kinder (P4C) ist ein pädagogischer Ansatz, der entwickelt wurde, um kritisches Denken, Dialogfähigkeit, logisches Schlussfolgern und gemeinschaftliches Forschen bei Kindern zu fördern. P4C wurde ursprünglich von Matthew Lipman und Kollegen entwickelt und zielt darauf ab, Kinder zu nachdenklichen, reflektierten und engagierten Mitgliedern der demokratischen Gesellschaft zu erziehen (Lipman, 2003).

Anders als traditionelle Bildungsansätze, die sich vor allem auf richtige Antworten und Auswendiglernen konzentrieren, legt P4C Wert auf Fragen, Erkunden, Dialog und Reflexion. P4C ermutigt Kinder, sinnvolle Fragen zu stellen, kritisch und kreativ zu denken, über Ideen und Erfahrungen nachzudenken, anderen respektvoll zuzuhören und ihre Gedankengänge zu erklären.

P4C unterstützt die demokratische Bildung, weil es Möglichkeiten für gemeinsames Forschen, respektvolles Diskutieren und aktives Mitwirken schafft.

## Fragen und Neugier fördern

Kinder sind von Natur aus neugierig und stellen oft tiefgründige philosophische Fragen zu Themen wie Fairness, Freundschaft, Wahrheit, Identität und Gerechtigkeit. Beispiele hierfür sind:

- „Was ist Fairness?“
- „Warum gibt es Regeln?“
- „Kann etwas für den einen Menschen wahr sein, für den anderen aber nicht?“
- „Was macht jemanden zu einem Freund?“
- „Warum sind die Leute unterschiedlicher Meinung?“

P4C schätzt diese Fragen und nutzt sie als Ausgangspunkt für Erkundungen und Dialoge.

Das Anregen von Fragen hilft Kindern, ihre intellektuelle Neugier zu entwickeln, Erfahrungen kritisch zu reflektieren und Selbstvertrauen beim Ausdrücken von Ideen zu gewinnen. Wichtig ist, dass Lehrkräfte im P4C-Ansatz nicht immer endgültige Antworten liefern. Stattdessen moderieren sie Diskussionen und unterstützen Kinder dabei, Ideen gemeinsam zu erforschen. (Lipman, 2003; Gregory et al., 2017)



# Dialog und Demokratie

## Kommunikation

Der Dialog ist zentral für P4C. Demokratischer Dialog beinhaltet respektvolle Kommunikation, bei der die Teilnehmer aufmerksam zuhören, unterschiedliche Standpunkte berücksichtigen und gemeinsam Verständnis aufbauen.

In P4C-Gesprächen üben Kinder:

- aktiv zuzuhören
- zu warten, bis sie an der Reihe sind
- Ideen klar zu erklären
- Nachfragen zu stellen
- respektvoll zu widersprechen
- über Meinungen zu reflektieren
- auf den Ideen anderer aufzubauen

Der Dialog hilft Kindern zu verstehen, dass demokratische Teilhabe sowohl Sprechen als auch Zuhören erfordert.

Lehrkräfte fördern den Dialog, indem sie ein emotional sicheres Umfeld schaffen, alle Kinder zur Teilnahme ermutigen und respektvolle Kommunikation vorleben. Wichtig dabei ist auch, offene Fragen zu stellen und Zeit zum Nachdenken einzuräumen.



# Kritisches Denken und Reflexion

Kritisches Denken beinhaltet die sorgfältige Bewertung von Ideen, die Berücksichtigung von Beweisen, die Identifizierung von Annahmen und die Reflexion über die eigene Argumentation.

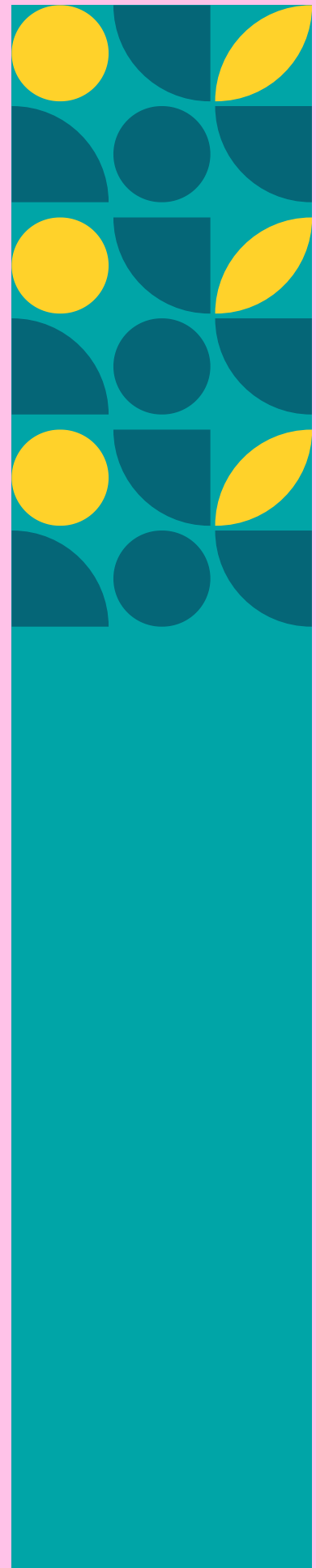
P4C fördert kritisches Denken, indem es Kinder dazu anregt, Probleme gemeinsam zu analysieren und ihre Denkweise zu begründen. Kritisches Denken bedeutet nicht, andere harsch zu kritisieren. Vielmehr geht es um sorgfältiges Nachdenken und logisches Denken.

Diese Fähigkeiten sind für die demokratische Bürgerschaft unerlässlich, denn demokratische Gesellschaften benötigen Bürger, die selbstständig denken, Informationen kritisch bewerten und verantwortungsbewusst teilnehmen können.

## Die Forschungsgemeinschaft

Eines der wichtigsten Konzepte in P4C ist die „Forschungsgemeinschaft“.

Eine Forschungsgemeinschaft ist eine kollaborative Lernumgebung, in der Kinder und Lehrkräfte gemeinsam durch Dialog und Reflexion Fragen erforschen. Die Rolle der Lehrkraft wandelt sich dabei von einer Autoritätsperson zu einem Begleiter des Forschungsprozesses.





## 4. Janusz Korczak

### Wer war Janusz Korczak?

Janusz Korczak war ein polnisch-jüdischer Pädagoge, Kinderarzt, Schriftsteller und Kinderrechtsaktivist, dessen pädagogische Philosophie die demokratische und kindzentrierte Bildung weltweit bis heute beeinflusst.

Korczak war der festen Überzeugung, dass Kinder mit Würde, Respekt und Ernsthaftigkeit behandelt werden sollten. Zu einer Zeit, in der Kinder oft als unvollständige Erwachsene galten, die lediglich Disziplin und Gehorsam benötigten, argumentierte Korczak, dass Kinder vollwertige Menschen mit Gedanken, Gefühlen, Rechten und Perspektiven sind, die Anerkennung verdienen. In seiner Arbeit legte er Wert auf den Respekt vor Kindern, ihre echte Teilhabe, ihr emotionales Wohlbefinden, die gemeinsame Verantwortung und eine reflektierende Erziehung.

Korczaks pädagogische Ideen sind auch heute noch für die demokratische Bildung von großer Bedeutung.



# Respekt vor Kinderstimmen



Eines der wichtigsten Prinzipien Korczaks war, Kindern aufmerksam zuzuhören. Er war überzeugt, dass die Meinungen von Kindern zählen und dass Kinder an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden sollten. Erwachsene wiederum sollten respektvoll zuhören, da Kinder Ehrlichkeit und Würde verdienen. Laut Korczak war das Wichtigste in der Erziehung, auf Vertrauen basierende Beziehungen zu schaffen. Gleichzeitig lehnte er autoritäre Erziehungsmodelle ab, die ausschließlich auf Gehorsam und Bestrafung beruhten.

In modernen Klassenzimmern kann die Berücksichtigung der Kinderstimmen beispielsweise Klassendiskussionen umfassen, bei denen jeder das Recht hat, sich zu äußern, sowie eine gemeinsame Regelfindung oder Reflexionskreise (z. B. restaurative Kreise).

Kinder, die sich gehört fühlen, beteiligen sich eher selbstbewusst und entwickeln ein positives Selbstwertgefühl.

## Kinderrechte

Korczak war einer der ersten Pädagogen, der sich vehement für Kinderrechte einsetzte.

Er glaubte, dass Kinder folgende Rechte haben:

- Das Recht auf Würde
- Das Recht auf Respekt
- Das Recht, gehört zu werden
- Das Recht, ihre Meinung zu äußern
- Das Recht, Fehler zu machen
- Das Recht, an sie betreffenden Entscheidungen mitzuwirken
- Das Recht, sich entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten zu entwickeln

Viele seiner Ideen flossen später in die UN-Kinderrechtskonvention ein. Korczak betonte, dass die Achtung der Kinderrechte die Autorität der Erwachsenen nicht schwächt. Im Gegenteil, sie schafft gesündere und respektvollere Lernbeziehungen. In den von ihm geleiteten Waisenhäusern setzte Korczak demokratische Praktiken um. Die Kinder beteiligten sich an Kinderräten, Peer-Gerichtssitzungen und Gemeinschaftsdiskussionen, was ihnen half, Verantwortungsbewusstsein, Kooperationsfähigkeit, Empathie und staatsbürgerliches Verständnis zu entwickeln.

Wichtig war Korczaks Überzeugung, dass Kinder Demokratie am besten durch gelebte Erfahrung und nicht durch abstrakte Belehrung erlernen.

## Praktische Auswirkungen für das heutige Klassenzimmer

Korczaks Ideen lassen sich auf vielfältige Weise im modernen Bildungswesen anwenden. Heutige Lehrkräfte können die Ideen von Janusz Korczak nutzen, indem sie ein respektvolles, empathisches und die Meinungsfreiheit der Schüler einbeziehendes Lernumfeld schaffen. Er war überzeugt, dass Kinder als Individuen mit eigenen Meinungen und Rechten behandelt werden sollten. Daher können moderne Pädagogen offene Diskussionen fördern, Schüler an Entscheidungen im Unterricht beteiligen und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen, anstatt sich ausschließlich auf strenge Autorität zu verlassen.

Lehrkräfte können das emotionale Wohlbefinden fördern, indem sie den Sorgen der Schülerinnen und Schüler aufmerksam zuhören und eine sichere Lernumgebung schaffen, in der Fehler als Teil des Lernprozesses gesehen werden. Durch die Förderung von Fairness, Verantwortungsbewusstsein und gegenseitigem Respekt können die Klassenzimmer von heute Korczaks Überzeugung widerspiegeln, dass Bildung Kinder nicht nur akademisch, sondern auch zu selbstbewussten und mitfühlenden Menschen heranbilden sollte.

Wenn Kinder sich respektiert, sicher und wertgeschätzt fühlen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie sich aktiv beteiligen, mit anderen kooperieren und positive demokratische Einstellungen entwickeln.



# 5. Bezug zu den Nachhaltigkeitszielen

## Demokratiebildung und nachhaltige Entwicklung

Demokratiebildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung, indem sie Kindern das Wissen, die Werte, die Einstellungen und die Fähigkeiten vermittelt, die für den Aufbau friedlicher, inklusiver und gerechter Gesellschaften notwendig sind. Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen unterstreichen die Bedeutung von Bildung für die Förderung von sozialer Gerechtigkeit, Gleichstellung, Teilhabe, Frieden und Nachhaltigkeit. Demokratiebildung unterstützt mehrere SDGs, insbesondere SDG 4: Hochwertige Bildung und SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen.

### SDG 4: Hochwertige Bildung

Ziel 4 für nachhaltige Entwicklung (SDG 4) ist es, „eine inklusive, gerechte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und lebenslange Lernmöglichkeiten für alle zu fördern“.

Demokratiebildung trägt zu SDG 4 bei, indem sie inklusive Lernumgebungen und kindzentrierte Lehransätze fördert, denn qualitativ hochwertige Bildung umfasst mehr als akademische Leistungen. Sie beinhaltet auch die Entwicklung sozialer, emotionaler, ethischer und staatsbürgerlicher Kompetenzen bei Kindern. Inklusive Demokratiebildung ist besonders wichtig, um benachteiligte oder gefährdete Kinder zu unterstützen und ihnen Chancengleichheit und Erfolg zu gewährleisten.

### SDG 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

SDG 16 konzentriert sich auf die Förderung friedlicher, inklusiver und gerechter Gesellschaften.

Demokratiebildung trägt zu diesem Ziel bei, indem sie Kindern hilft, Konflikte friedlich zu lösen, Fairness und Gerechtigkeit zu verstehen sowie Vielfalt und Inklusion wertzuschätzen. Kinder, die früh demokratische Teilhabe erfahren, entwickeln sich mit größerer Wahrscheinlichkeit zu engagierten Bürgern, die einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten.

Demokratische Klassenzimmer funktionieren wie kleine Gemeinschaften, in denen Kinder friedliche Kommunikation, Zusammenarbeit und Verantwortungsbewusstsein üben. Diese alltäglichen Erfahrungen helfen ihnen zu verstehen, wie demokratische Gesellschaften funktionieren. Bildung spielt daher eine Schlüsselrolle beim Aufbau demokratischer Kulturen und einer nachhaltigen Zukunft.



# Schlussfolgerung

Demokratiebildung in der frühen Kindheit und der Grundschulzeit ist unerlässlich für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern und bereitet sie auf die aktive Teilhabe an demokratischen Gesellschaften vor. Durch die frühzeitige Vermittlung demokratischer Werte unterstützen Pädagogen Kinder dabei, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, kritisches Denken, Verantwortungsbewusstsein, Kooperationsfähigkeit und Respekt vor Vielfalt zu entwickeln.

Demokratische Klassenzimmer sind nicht nur Orte, an denen Kinder theoretisch etwas über Demokratie lernen; sie sind Gemeinschaften, in denen Demokratie täglich durch Partizipation, Dialog, Inklusion und geteilte Verantwortung gelebt wird. Theoretische Grundlagen wie Kinderrechte, demokratische Pädagogik, Philosophie für Kinder und Janusz Korczaks Erziehungsphilosophie bieten wertvolle Orientierungshilfe für die Schaffung respektvoller und partizipativer Lernumgebungen.

Gleichzeitig trägt Demokratiebildung zu umfassenderen gesellschaftlichen Zielen bei, die mit Inklusion, Frieden, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und aktiver Bürgerschaft verbunden sind.

Lehrkräfte spielen in diesem Prozess eine zentrale Rolle. Durch respektvolle Beziehungen, integrative Praktiken und partizipative Lehransätze helfen Pädagogen Kindern zu erfahren, was es bedeutet, demokratisch zusammenzuleben und zu lernen.

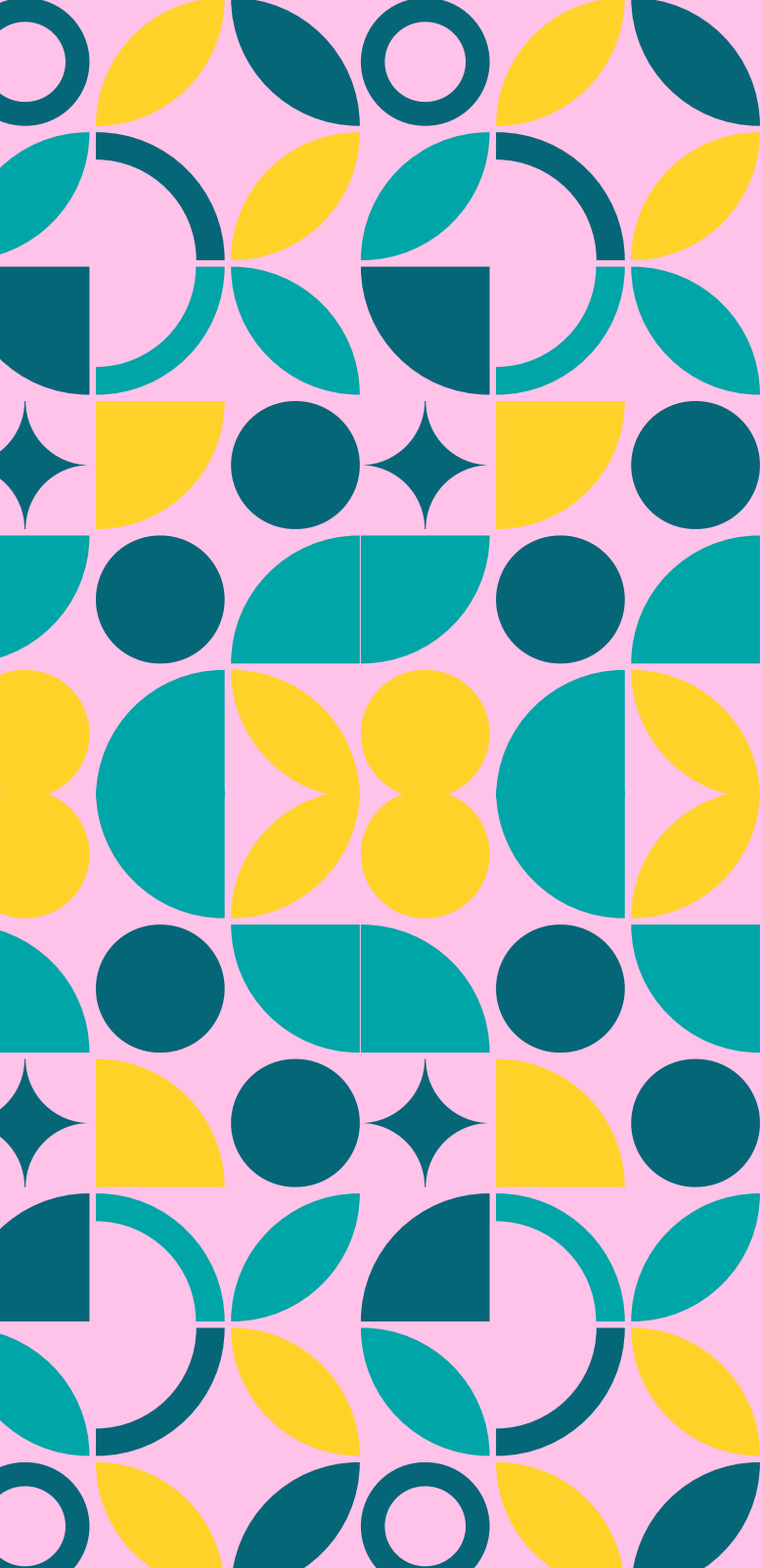
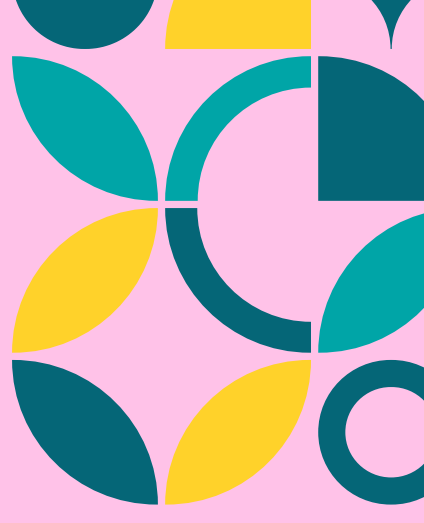
Letztendlich geht es bei der Demokratiebildung darum, Kindern zu helfen zu verstehen, dass ihre Stimme zählt, dass Vielfalt Gemeinschaften bereichert und dass Zusammenarbeit, Empathie und Teilhabe unerlässlich sind für den Aufbau gerechterer und nachhaltigerer Gesellschaften.



TEIL B

# PRAKTISCHE UMSETZUNG

---



# 1. Verständnis von Regeln und Fairness

Regeln sind ein grundlegender Bestandteil der sozialen und schulischen Erfahrungen von Kindern. Schon früh begegnen sie Regeln in der Familie, der Schule und dem weiteren Umfeld. Im schulischen Kontext werden Regeln häufig mit Klassenführung, Disziplin, Sicherheit und Organisation in Verbindung gebracht. Sie spielen jedoch eine tiefere pädagogische und soziale Rolle, da sie Kindern helfen zu verstehen, wie Gemeinschaften funktionieren, wie Individuen miteinander umgehen und wie Fairness und Verantwortung innerhalb einer Gruppe entstehen (Boostrom, 1991).

Sozialisationstheorien konzentrieren sich häufig darauf, wie Kinder gemäß einem Transmissionsmodell (Durkheim, 1961/2002) auf eine eher einseitige Weise in die Werte, Normen und Verhaltensmuster ihrer Gesellschaft, Kultur oder sozialen Gruppe sozialisiert werden. Aus dieser Perspektive fungieren Schulen primär als Institutionen, in denen Kinder durch Disziplin und Regulierung Gehorsam, Konformität und sozial akzeptables Verhalten erlernen. Neuere Perspektiven in der Kindheitssoziologie stellen dieses Verständnis jedoch in Frage, indem sie Kinder als aktive Teilnehmer:innen ihrer eigenen sozialen Entwicklung anerkennen.

Kinder akzeptieren Regeln nicht einfach unhinterfragt; sie interpretieren, verhandeln, hinterfragen und verstehen sie durch alltägliche Interaktionen und Erfahrungen (Corsaro, 1997; Prout & James, 1997).

Forschungen zeigen, dass Kinder Regeln und das Verhalten von Erwachsenen kritisch hinterfragen können, insbesondere wenn sie Situationen als unfair oder widersprüchlich empfinden (Thornberg, 2008). Obwohl Schülerinnen und Schüler im Allgemeinen die Bedeutung von Regeln verstehen und diese von der Schule erwarten, reagieren sie sensibel auf Ungleichbehandlung, Respektlosigkeit und mangelnde Beteiligung an Entscheidungsprozessen (Williams, 1993). Kinder bewerten Regeln oft nicht nur anhand ihrer Autorität, sondern auch danach, ob sie diese als fair, sinnvoll und die Bedürfnisse aller berücksichtigend empfinden (Halstead & Taylor, 2000).

Dieses Verständnis ist besonders wichtig für die Demokratiebildung. Demokratische Klassenzimmer gehen über gehorsamsbasierte Disziplinierung hinaus und fördern stattdessen Partizipation, Dialog, gemeinsame Verantwortung und gegenseitigen Respekt.





In solchen Umgebungen werden Regeln nicht einfach von Erwachsenen auferlegt, sondern gemeinsam besprochen, ausgehandelt und verstanden. Dieser Prozess hilft Kindern, ein Gefühl der Mitbestimmung, Verantwortung und Zugehörigkeit innerhalb der Klassengemeinschaft zu entwickeln.

Darüber hinaus prägen Regeln das moralische und soziale Verständnis von Kindern. Schulregeln sind keine neutralen Anweisungen; sie vermitteln Werte darüber, was als richtig oder falsch, akzeptabel oder inakzeptabel, fair oder unfair gilt. Durch Regeln lernen Kinder Kooperation, Empathie, Gleichheit, Teilhabe und Gerechtigkeit kennen. Daher sind Regeln eng mit Werteerziehung und politischer Bildung verbunden (Jackson et al., 1993).



# Fairness und die moralische Entwicklung von Kindern

Das Konzept der Gerechtigkeit ist zentral für die Demokratiebildung und die soziale Entwicklung von Kindern. Kleine Kinder sind sehr sensibel für Gerechtigkeit und reagieren oft heftig, wenn sie Situationen als ungerecht empfinden. Aussagen wie „Das ist nicht fair!“ sind gängige Ausdrücke, mit denen Kinder ihr Verständnis von Gleichheit, Respekt und Teilhabe zum Ausdruck bringen (Thornberg, 2008).

Laut der Domänentheorie ordnen Kinder soziales Wissen verschiedenen Domänen zu: der moralischen, der konventionellen und der persönlichen Domäne (Turiel, 1983; Nucci, 2001). Die moralische Domäne umfasst Fragen der Fairness, Rechte, Gerechtigkeit, des Wohlergehens und des Schadens, während die konventionelle Domäne soziale Regeln, Traditionen und Erwartungen beinhaltet. Die persönliche Domäne bezieht sich auf persönliche Entscheidungen und individuelle Präferenzen.

Forschungen in diesem Rahmen zeigen, dass Kinder zwischen moralischen Regeln und sozialen Konventionen unterscheiden. Moralische Probleme, wie jemanden zu verletzen, andere auszuschließen oder unfair zu handeln, werden in der Regel als falsch angesehen, unabhängig davon, ob es eine offizielle Regel gibt.

Im Gegensatz dazu werden konventionelle Regeln, wie das Sitzen an einem bestimmten Platz oder das Heben der Hand vor dem Sprechen, oft als abhängig vom Kontext, der Autorität oder der sozialen Übereinkunft angesehen (Nucci, 2001).

Dieses Unterscheidungsvermögen ist wichtig, weil es zeigt, dass Kinder schon früh zu ethischem Denken fähig sind. Sie befolgen Regeln nicht einfach, weil Erwachsene es verlangen; sie prüfen, ob Regeln sinnvoll sind und ob sie Fairness und Wohlbefinden für alle Beteiligten fördern.

Demokratiebildung ermutigt Lehrkräfte daher, mit Kindern über Gerechtigkeit, Rechte und Pflichten zu sprechen, anstatt sich ausschließlich auf Kontrolle und Bestrafung zu verlassen. Wenn Kinder an der Erstellung von Klassenregeln beteiligt sind und diese offen diskutieren, verstehen sie eher deren Sinn und entwickeln eine intrinsische Motivation, sie zu befolgen.



Die Vorstellung der Schule als „Gemeingut“ untermauert diese demokratische Perspektive. Bildungsgemeinschaften verstehen Schulen als geteilte Gemeinschaften, in denen Schüler:innen und Lehrkräfte gemeinsam Lernumgebungen gestalten, die auf Kooperation, Partizipation, Fürsorge und gegenseitiger Verantwortung basieren (Pechtelidis & Kioupkiolis, 2020). In diesem Ansatz werden Kinder als aktive Gestalter:innen des Schullebens und nicht als passive Empfänger:innen von Autorität Erwachsener wahrgenommen. Gemeinsame Entscheidungsfindung und kollektive Verantwortung stärken die Selbstwirksamkeit, die soziale Teilhabe und die demokratischen Kompetenzen der Kinder (Pantazidis & Bantiou, 2026).

Um ein faires und demokratisches Lernumfeld zu schaffen, müssen Lehrkräfte ihre eigene Unterrichtspraxis kritisch reflektieren. Regeln sollten konsequent, respektvoll und inklusiv angewendet werden. Lehrkräfte sollten sicherstellen, dass alle Kinder unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund, ihren Sprachkenntnissen, ihrem Geschlecht oder ihren Lernbedürfnissen die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen, ihre Meinung zu äußern und sich wertgeschätzt zu fühlen. So werden Klassenzimmer zu Orten, an denen Kinder Demokratie nicht nur theoretisch kennenlernen, sondern sie auch praktisch erleben.





# KlassenRegeln

Klassenregeln sind gemeinsam erarbeitete Erwartungen, die zu einer sicheren, respektvollen und inklusiven Lernumgebung beitragen. Im Gegensatz zu Regeln, die ausschließlich von Lehrkräften auferlegt werden, fördern Klassenregeln die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen und stärken ihr Verantwortungsgefühl für die Klassengemeinschaft. Durch demokratische Teilhabe verstehen die Kinder, dass es bei Regeln nicht nur um Kontrolle und Disziplin geht, sondern auch um Kooperation, Fairness, Respekt und geteilte Verantwortung.

Die Forschung im Bereich der Demokratiebildung betont, dass Kinder, die aktiv an der Erstellung von Klassenregeln mitwirken, deren Sinn eher verstehen und motiviert sind, diese zu befolgen (Halstead & Taylor, 2000). Dieser partizipative Prozess stärkt zudem das Zugehörigkeitsgefühl und das Selbstwirksamkeitsgefühl der Kinder, da sie erkennen, dass ihre Stimme und ihre Meinung innerhalb der Klassengemeinschaft geschätzt werden.

## Klassenregeln können Folgendes beinhalten:

Beispiele für Klassenvereinbarungen:

- zuhören, wenn andere sprechen
- Unterschiede respektieren
- sich abwechseln
- Mitschüler:innen helfen
- Materialien fair teilen
- eine freundliche Sprache verwenden

Das gemeinsame Erarbeiten von Vereinbarungen fördert zudem wichtige demokratische Kompetenzen wie Kommunikation, Verhandlung, Zusammenarbeit und Problemlösung. Lehrkräfte spielen dabei eine Schlüsselrolle, indem sie die Diskussionen moderieren, alle Kinder zur Teilnahme ermutigen und sicherstellen, dass die Vereinbarungen inklusiv und für alle Lernenden verständlich sind.

In demokratischen Klassenzimmern werden Klassenvereinbarungen oft visuell durch Poster, Zeichnungen oder Symbole dargestellt, um sie auch jüngeren Kindern zugänglich zu machen. Die Vereinbarungen sollten regelmäßig durch Reflexion und Diskussion neu aufgegriffen werden, damit die Kinder verstehen, dass sie Teil einer gemeinsamen und sich weiterentwickelnden Klassenkultur sind und keine starren, von Autoritätspersonen auferlegten Anweisungen.

# Faire vs. unfaire Situationen

Das Verständnis von Gerechtigkeit ist ein zentraler Aspekt der moralischen und sozialen Entwicklung von Kindern. Kleine Kinder sind sehr sensibel für Gerechtigkeit und reagieren oft emotional, wenn sie sich ausgeschlossen, ignoriert oder ungleich behandelt fühlen. Erfahrungen mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit helfen Kindern, Empathie, Gerechtigkeitssinn, Kooperationsfähigkeit und Respekt vor anderen zu entwickeln.

Laut der Domänentheorie (Turiel, 1983; Nucci, 2001) können Kinder zwischen moralischen Fragen wie Fairness und Schaden sowie konventionellen, auf sozialen Erwartungen beruhenden Regeln unterscheiden. Kinder empfinden ungerechte Behandlung im Allgemeinen als falsch, selbst wenn es keine explizite Regel dagegen gibt. Beispielsweise können Kinder es als unfair empfinden, jemanden von einem Spiel auszuschließen, nicht gleich viele Spielzüge zu erlauben oder Mitschüler:innen ungleich zu behandeln, da solche Handlungen das Wohlbefinden anderer beeinträchtigen.

Die Diskussion über faire und unfaire Situationen im Unterricht regt Kinder dazu an, über Folgendes nachzudenken:

- wie sich Handlungen auf andere auswirken
- die Bedeutung von Gleichstellung und Inklusion
- die Achtung von Rechten und Teilhabe
- Konfliktlösung und Empathie

Lehrkräfte können das Verständnis von Fairness bei Kindern fördern, indem sie Geschichten erzählen, Rollenspiele spielen, Bildkarten verwenden und Klassengespräche führen, die auf realen Situationen basieren.

Fragen wie „Wie würdest du dich in dieser Situation fühlen?“, „Wurden alle gleich behandelt?“ oder „Was würde dies gerechter machen?“ helfen Kindern, kritisches Denken und emotionales Verständnis zu entwickeln.



Es ist außerdem wichtig, dass Lehrkräfte in ihrem eigenen Handeln Fairness vorleben. Kinder beobachten, wie Lehrkräfte Aufmerksamkeit verteilen, Regeln anwenden, Konflikte lösen und unterschiedliche Meinungen in Klassendiskussionen einbeziehen. Konsequentes, respektvolles und transparentes Verhalten von Lehrkräften trägt wesentlich zu einem demokratischen und vertrauensvollen Lernklima bei.

Durch die Auseinandersetzung mit fairen und unfairen Situationen lernen Kinder nach und nach, dass Fairness nicht nur mit Gleichbehandlung, sondern auch mit dem Verständnis unterschiedlicher Bedürfnisse, Perspektiven und Erfahrungen innerhalb einer Gemeinschaft verbunden ist.



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 1: Erstellung von Klassenregeln

### Ziel

Kinder durch demokratische Teilhabe in die Erarbeitung gemeinsamer Klassenvereinbarungen einzubeziehen.

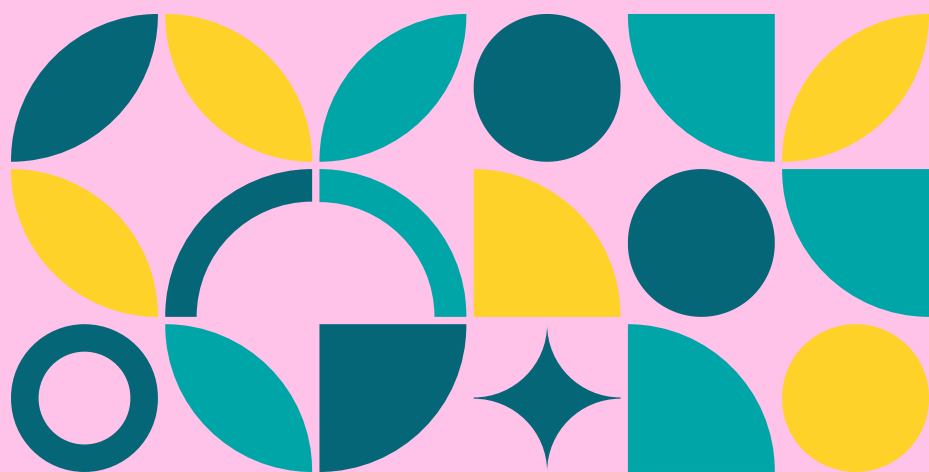
### Ablauf

- Beginnen Sie mit einer Gruppendiskussion darüber, warum Regeln wichtig sind.
- Fragen Sie die Kinder:
  - Was hilft uns, uns sicher zu fühlen?
  - Was hilft allen beim Lernen?
  - Wie sollten wir miteinander umgehen?
- Schreiben Sie die Ideen der Kinder auf ein großes Plakat.
- Wählen Sie gemeinsam 5–6 wichtige Klassenvereinbarungen aus.
- Laden Sie die Kinder ein, das fertige Plakat mit den Klassenvereinbarungen zu gestalten und zu unterschreiben.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- üben Teilhabe und Zusammenarbeit
- verstehen geteilte Verantwortung
- entwickeln Eigenverantwortung für die Klassenvereinbarungen
- erleben demokratische Entscheidungsfindung



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 2: Fair oder unfair?

### Ziel

Kindern zu helfen, Gerechtigkeit in Alltagssituationen zu erkennen und darüber zu sprechen.

### Materialien

Bildkarten oder Kurzgeschichten, die verschiedene Situationen zeigen

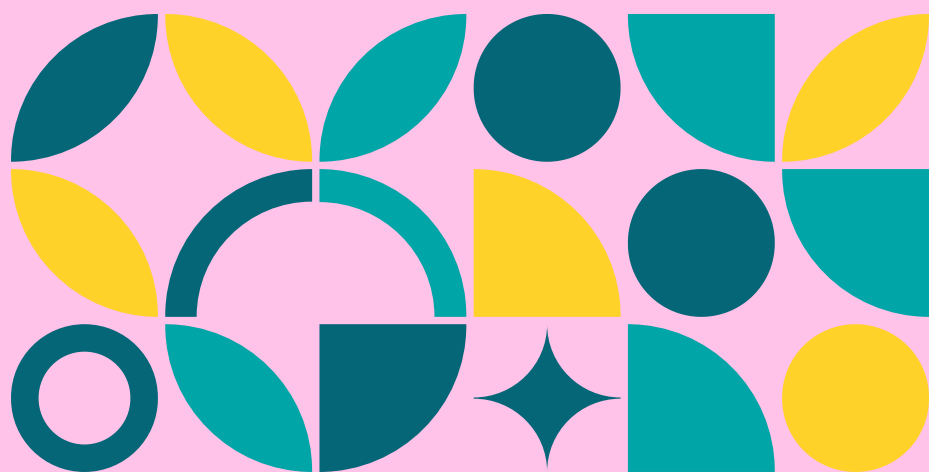
### Ablauf

- Zeigen Sie Alltagssituationen wie:
  - Ein Kind wählt immer das Spiel aus.
  - Jemand kommt nicht an die Reihe.
  - Materialien werden nicht gleichmäßig aufgeteilt.
- Fragen Sie die Kinder, ob die Situation fair oder unfair ist.
- Regen Sie eine Diskussion an:
  - Warum ist es fair/unfair?
  - Wie könnten sich die Beteiligten fühlen?
  - Was könnte die Situation gerechter gestalten?

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- entwickeln Empathie
- erkennen Konzepte von Fairness und Ungerechtigkeit
- üben, ihre Meinung respektvoll zu äußern
- stärken ihre Fähigkeiten zum kritischen Denken



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 3: Abstimmungsaktivität im Klassenzimmer

### Ziel

Kindern einfache demokratische Entscheidungsprozesse näherzubringen.

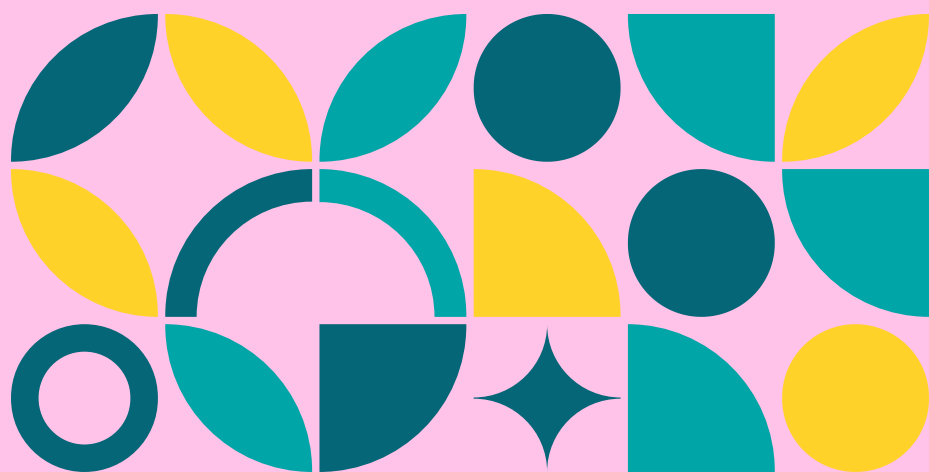
### Ablauf

- Stellen Sie zwei oder drei Unterrichtsaktivitäten zur Auswahl.
- Erklären Sie, dass jedes Kind eine Stimme hat.
- Lassen Sie die Kinder mit Aufklebern, Händen oder Papierstimmzetteln abstimmen.
- Zählen Sie die Stimmen gemeinsam aus und verkünden Sie das Ergebnis.
- Regen Sie eine Diskussion an:
  - Warum ist Wählen wichtig?
  - Wie können wir die Entscheidung der Gruppe respektieren?

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- lernen die Grundlagen der demokratischen Teilhabe
- verstehen Gleichberechtigung im Entscheidungsprozess
- respektieren Mehrheitsentscheidungen
- entwickeln Kommunikations- und Zuhörfähigkeiten



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 4: Rollenspiel zum Thema Fairness

### Ziel

Kinder sollen durch Theaterstücke dazu angeregt werden, über Gerechtigkeit nachzudenken.

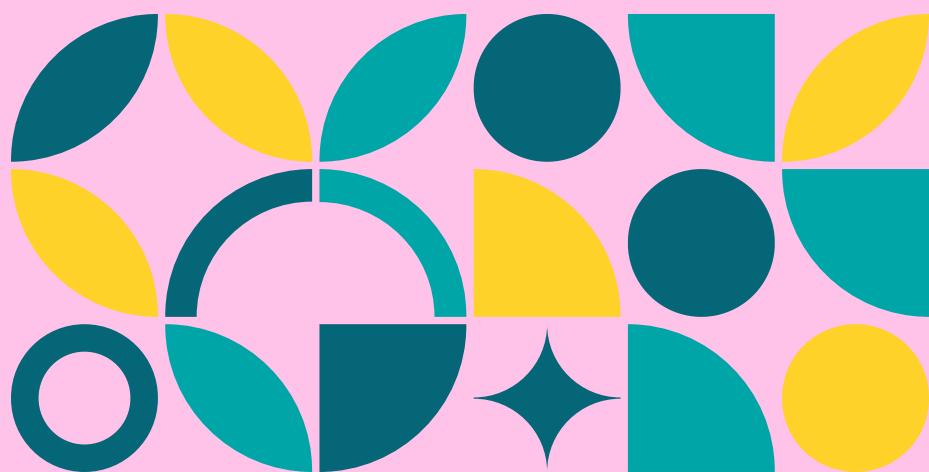
### Ablauf

- Kinder spielen kurze Szenarien nach, in denen Folgendes vorkommt:
  - teilen
  - abwechseln
  - andere ausschließen
  - Mitschüler:innen helfen
- Besprechen Sie nach jedem Rollenspiel:
  - War das Verhalten fair?
  - Wie fühlten sich die Figuren?
  - Was könnte anders gemacht werden?

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- entwickeln Empathie und emotionales Verständnis
- üben Konfliktlösung
- denken über respektvolles Verhalten nach
- verbessern soziale Kommunikationsfähigkeiten
- 



# 2. Rechte und Pflichten



## Die Rechte der Kinder in der Demokratiebildung verstehen

Kinderrechte sind ein grundlegender Bestandteil der Demokratiebildung und inklusiver Lernumgebungen. Das Konzept der Kinder als Träger von Rechten ist eng mit der UN-Kinderrechtskonvention (UNCRC) verbunden, die anerkennt, dass Kinder nicht nur Schutz und Fürsorge benötigen, sondern auch aktive Bürger:innen mit einer Stimme, Meinung und dem Recht auf Teilhabe sind. Zu den Kinderrechten gehören das Recht auf Bildung, Schutz, Teilhabe, Sicherheit, Meinungsfreiheit und die Achtung ihrer Würde und Identität (UNCRC, 1989).

In demokratischen Bildungseinrichtungen werden Kinderrechte nicht nur theoretisch vermittelt, sondern auch im Schulalltag gelebt. Die Forschung zur Demokratiebildung betont, dass Kinder demokratische Werte am effektivsten erlernen, wenn sie aktiv Teilhabe, Dialog, Respekt und geteilte Verantwortung innerhalb der Klassengemeinschaft erfahren. Demokratische Schulen und partizipative Lernumgebungen ermutigen Kinder, ihre Meinung zu äußern, sich an Entscheidungen zu beteiligen und mit anderen zusammenzuarbeiten, während sie gleichzeitig die Rechte der gesamten Gemeinschaft respektieren. Aktuelle Forschungsergebnisse unterstreichen zudem, dass Kinderrechte im Kontext von Beziehungen und der Gemeinschaft verstanden werden sollten. Kinder entwickeln Handlungsfähigkeit und Teilhabe durch sinnvolle Interaktionen mit Gleichaltrigen, Lehrkräften, Familien und der lokalen Gemeinschaft. Bildungsumgebungen, die Zugehörigkeit, Repräsentation und Teilhabe fördern, tragen dazu bei, dass sich Kinder respektiert und wertgeschätzt fühlen und stärken gleichzeitig ihr Selbstvertrauen und ihr bürgerschaftliches Engagement.

Demokratiebildung geht daher über traditionelle lehrer:innenzentrierte Ansätze hinaus und fördert stattdessen kindzentrierte Lernumgebungen, in denen Kinder aktiv zur Gestaltung ihrer Bildungserfahrungen angeregt werden. Dieser Ansatz erkennt Kinder als fähige soziale Akteur:innen an, die einen sinnvollen Beitrag zum Klassenleben und zu den Beziehungen in der Gemeinschaft leisten können.

# Pflichten im Klassenzimmer und in der Gemeinschaft

Kinder haben zwar Rechte, doch Demokratiebildung betont auch die Bedeutung von Pflichten. Rechte und Pflichten sind eng miteinander verknüpft, denn die Teilhabe an einer demokratischen Gemeinschaft erfordert gegenseitigen Respekt, Kooperation, Empathie und Fürsorge. Kinder lernen nach und nach, dass ihr Handeln das Wohlbefinden ihrer Mitschüler:innen, Lehrkräfte, Familien und der gesamten Gemeinschaft beeinflusst.

Pflichten helfen Kindern zu verstehen, dass gemeinsames Leben und Lernen gemeinsame Erwartungen und kollektive Verantwortung mit sich bringt. Im Klassenzimmer können Verantwortlichkeiten beispielsweise Folgendes umfassen:

- die Meinungen und Gefühle anderer respektieren
- zuhören, wenn andere sprechen
- sorgsam mit Unterrichtsmaterialien umgehen
- kooperativ an Gruppenaktivitäten teilnehmen
- Mitschüler:innen helfen
- sich an die Vereinbarungen zur gemeinsamen Nutzung des Klassenzimmers halten

Durch diese Erfahrungen beginnen Kinder zu verstehen, dass demokratische Teilhabe sowohl Freiheit als auch Verantwortung bedeutet. Das Klassenzimmer wird zu einer kleinen demokratischen Gemeinschaft, in der Kinder Kommunikation, Zusammenarbeit, Konfliktlösung und gemeinsame Entscheidungsfindung üben.

Die Forschung zu Partizipation und Demokratiebildung betont, dass Kinder staatsbürgerliche Kompetenzen entwickeln, wenn ihnen sinnvolle Möglichkeiten zur Mitwirkung in ihrer Gemeinschaft geboten werden. Partizipation fördert die Entwicklung von Selbstvertrauen, Autonomie, Empathie und sozialer Verantwortung.





# Pflichten im Klassenzimmer und in der **Gemeinschaft**

Die Rolle der Lehrkräfte ist besonders wichtig für die Förderung einer auf Rechten basierenden und inklusiven Lernkultur. Pädagog:innen sollten ein sicheres und respektvolles Umfeld schaffen, in dem sich Kinder trauen, ihre Meinung zu äußern, Fragen zu stellen und an Entscheidungen, die sie betreffen, mitzuwirken. Lehrkräfte leben zudem demokratische Werte durch respektvolle Kommunikation, Fairness, Inklusion und konsequentes Verhalten vor.

Darüber hinaus sollten Verantwortlichkeiten nicht nur als von Erwachsenen auferlegte Pflichten dargestellt werden, sondern als Teil der Fürsorge für die Klassengemeinschaft und der Achtung der Rechte anderer. Auf diese Weise lernen Kinder, dass Rechte und Pflichten zusammenwirken, um integrative, kooperative und demokratische Lernumgebungen zu schaffen.

- Demokratiebildung betont auch die Bedeutung des gesellschaftlichen Engagements. Kinder sollten ermutigt werden, ihre Rolle nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch in der Familie, der Schule, der Nachbarschaft und der Gesellschaft zu verstehen. Die Teilnahme an Gemeinschaftsprojekten, gemeinschaftlichen Aktivitäten und Initiativen hilft Kindern, demokratische Werte mit realen Lebenssituationen zu verknüpfen und ihr Zugehörigkeitsgefühl sowie ihr Engagement als aktive Bürger:innen zu stärken.



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 1: Meine Rechteblume

### Ziel

Kindern die Grundrechte auf einfache und anschauliche Weise näherzubringen.

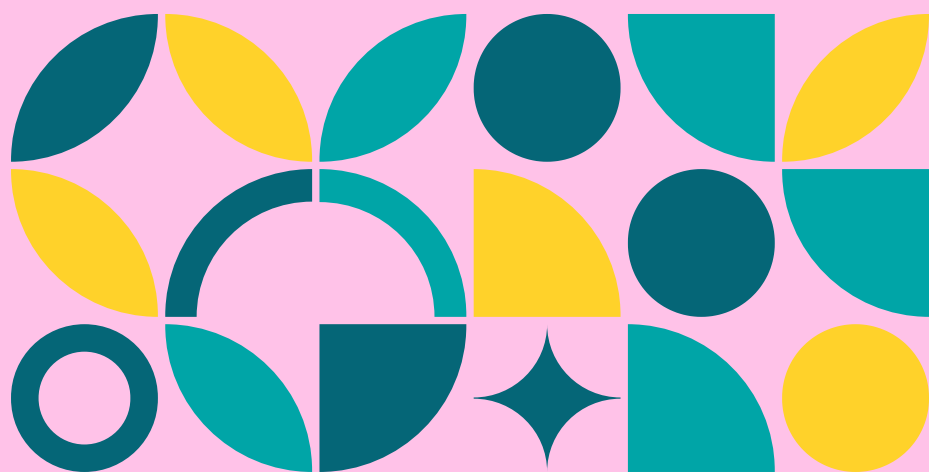
### Ablauf

- Geben Sie jedem Kind eine Blumenvorlage.
- Die Kinder zeichnen oder schreiben in jedes Blütenblatt ein Recht (z. B. das Recht zu spielen, das Recht zu lernen, das Recht auf Sicherheit).
- Erörtern Sie, warum jedes einzelne Recht wichtig ist.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- erkennen grundlegende Kinderrechte an
- denken über die eigenen Bedürfnisse und Erfahrungen nach
- entwickeln ein Bewusstsein für Respekt und Würde



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 2: Klassendienste

### Ziel

Verantwortungsbewusstsein und Zusammenarbeit im Klassenzimmer zu fördern.

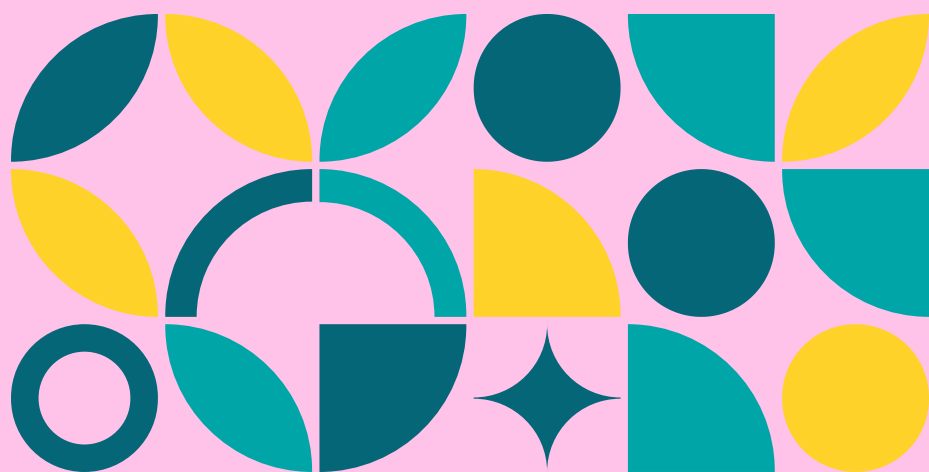
### Ablauf

- Erstellen Sie wöchentliche Helfer:innenrollen für den Unterricht, wie zum Beispiel:
  - Materialorganisator:in
  - Pflanzenhelfer:in
  - Diskussionsleiter:in
  - Aufräumhelfer:in
- Die Aufgaben sollten unter den Kindern rotieren.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- entwickeln Verantwortung und Unabhängigkeit
- erleben aktive Teilnahme am Unterrichtsleben
- üben Kooperation und Teamarbeit



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 3: Zuordnungsspiel Rechte und Pflichten

### Ziel

Um Kindern zu helfen, den Zusammenhang zwischen Rechten und Pflichten zu verstehen.

### Ablauf

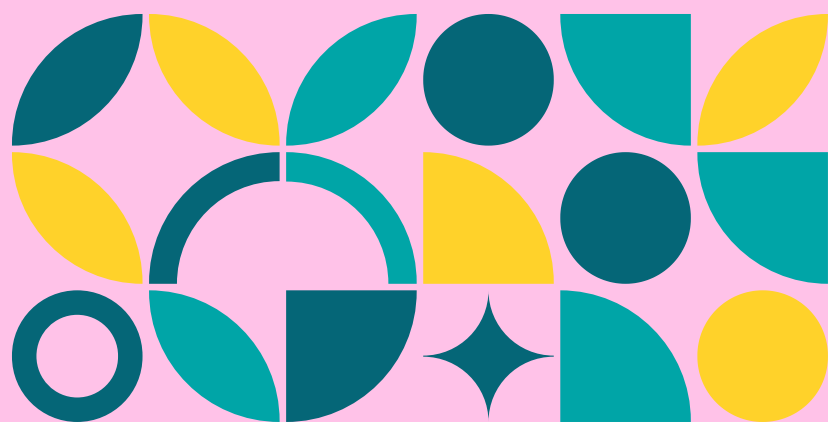
Kinder ordnen Karten wie diese zu:

- „Recht, gehört zu werden“ → „Verantwortung, anderen zuzuhören“
- „Recht auf Teilnahme“ → „Verantwortung, andere einzubeziehen“
- „Recht auf Bildung“ → „Verantwortung, den Klassenraum zu respektieren“

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- verstehen die Beziehung zwischen Rechten und Pflichten
- entwickeln Empathie und Fairness
- stärken ihre Fähigkeiten zum kritischen Denken



# 3. Partizipation und Mitsprache

Teilhabe und Mitsprache sind zentrale Prinzipien der Demokratiebildung. Kinder sollten Demokratie nicht nur theoretisch kennenlernen, sondern sie auch im Schulalltag erleben. Demokratische Klassenzimmer ermutigen Kinder, ihre Meinungen zu äußern, Ideen auszutauschen, Fragen zu stellen und sich an Entscheidungen zu beteiligen, die sie betreffen. Wenn Kinder sich gehört und respektiert fühlen, entwickeln sie Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit und ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl.

Die Forschung zur demokratischen Pädagogik hebt hervor, dass aktive Beteiligung das Engagement, die Motivation und die soziale Entwicklung von Kindern fördert. Demokratische Lernumgebungen stärken Kooperation, Gleichberechtigung, Dialog und gegenseitigen Respekt zwischen Lehrenden und Lernenden. Anstatt Kinder als passive Wissensempfänger:innen zu betrachten, erkennt die Demokratiebildung sie als aktive Mitgestalter:innen des Lernprozesses an (Malazonia, 2023).

Meinungsäußerung ist ein wichtiger Bestandteil der Identitätsentwicklung und der bürger:innenschaftlichen Bildung von Kindern. Kinder brauchen Gelegenheiten, ihre Gedanken, Gefühle und Vorlieben in einem sicheren und unterstützenden Umfeld mitzuteilen. Klassengespräche, Geschichten, Gruppenprojekte und Reflexionsübungen helfen Kindern, sich respektvoll und selbstbewusst auszudrücken.

Gleichzeitig erfordert demokratische Teilhabe auch das Zuhören. Zuhören ist eine grundlegende soziale und demokratische Kompetenz, da es Kindern hilft, unterschiedliche Perspektiven zu verstehen, Empathie zu entwickeln und effektiv mit Gleichaltrigen zusammenzuarbeiten. Demokratische Klassenzimmer fördern daher einen respektvollen Dialog, in dem alle Stimmen wertgeschätzt werden und Kinder lernen, dass Teilhabe sowohl Sprechen als auch Zuhören umfasst.

Einfache Entscheidungsprozesse, wie Abstimmungen im Klassenzimmer, die gemeinsame Auswahl von Aktivitäten oder die Besprechung von Klassenvereinbarungen, führen Kinder auf praktische Weise an demokratische Teilhabe heran. Diese Erfahrungen helfen ihnen, Konzepte wie Gleichheit, Gerechtigkeit, geteilte Verantwortung und kollektive Entscheidungsfindung zu verstehen. Die Beteiligung an Entscheidungsprozessen stärkt zudem das Selbstwirksamkeitsgefühl und das Zugehörigkeitsgefühl der Kinder innerhalb der Klassengemeinschaft.

Lehrkräfte spielen eine Schlüsselrolle bei der Förderung inklusiver Teilhabe, indem sie dafür sorgen, dass sich alle Kinder wohlfühlen und sich einbringen können – auch schüchterne Kinder, Kinder mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen oder Kinder, die zusätzliche Unterstützung benötigen. Inklusive demokratische Teilhabe hilft Kindern zu verstehen, dass jede Stimme zählt und die Vielfalt der Meinungen das Lernumfeld bereichert.



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 1: Gesprächskreis

### Ziel

Um respektvolle Kommunikation und aktives Zuhören zu fördern.

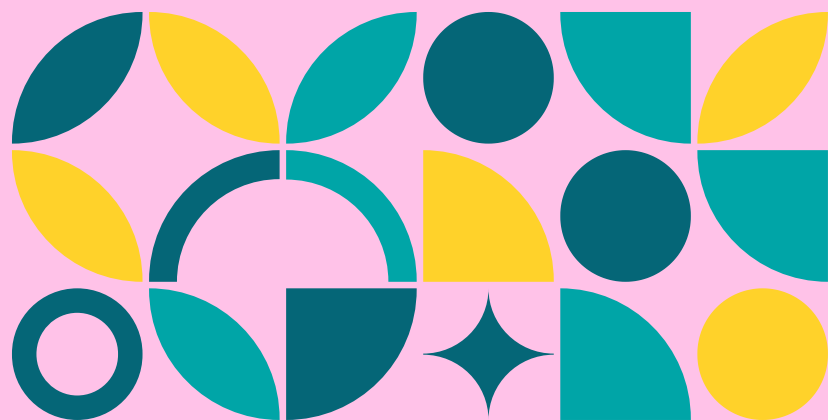
### Ablauf

- Die Kinder sitzen im Kreis.
- Nur das Kind, das den „sprechenden Gegenstand“ in der Hand hält, darf sprechen.
- Die anderen Kinder hören zu, ohne zu unterbrechen.
- Themen können Gefühle, Ideen für den Unterricht oder gemeinsame Erlebnisse sein.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- entwickeln Zuhörfähigkeiten
- lernen respektvolle Kommunikation
- bauen Selbstvertrauen beim Äußern von Meinungen auf



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 2: Meinungsecken

### Ziel

Um kritisches Denken und Dialog zu fördern.

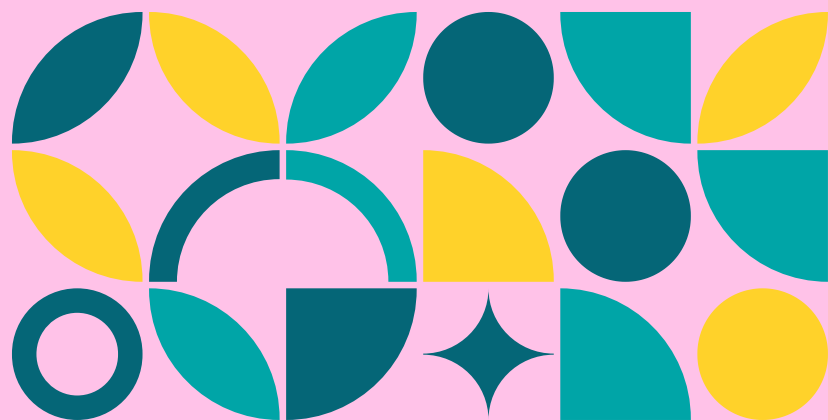
### Ablauf

- Beschriften Sie die Ecken des Klassenzimmers mit:
  - Stimme zu
  - Stimme nicht zu
  - Bin mir nicht sicher
- Lesen Sie einfache Aussagen wie:
  - „Alle sollten immer dasselbe Spiel spielen.“
  - „Es ist wichtig, anderen zuzuhören.“
- Die Kinder suchen sich die Ecke aus, die ihrer Meinung entspricht.
- Laden Sie zur Diskussion über unterschiedliche Standpunkte ein.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- üben, ihre Meinung respektvoll zu äußern
- verstehen unterschiedliche Perspektiven
- stärken Kommunikations- und Denkfähigkeiten



# 4. Gemeinschaft und Zugehörigkeit



Ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit ist wesentlich für das emotionale Wohlbefinden, die Teilhabe und das Lernen von Kindern. Demokratische Pädagogik betont, dass Klassenzimmer als inklusive Gemeinschaften funktionieren sollten, in denen sich Kinder sicher, respektiert, wertgeschätzt und mit anderen verbunden fühlen. Gemeinschaft im Bildungsbereich bezieht sich auf Beziehungen, die auf Kooperation, Vertrauen, gegenseitiger Unterstützung und geteilter Verantwortung beruhen. Kinder entwickeln ein Zugehörigkeitsgefühl, wenn sie sich im Klassenklima akzeptiert und einbezogen fühlen. Positive Klassengemeinschaften fördern Teilhabe, Empathie, Zusammenarbeit und Respekt vor Vielfalt.

Forschungsergebnisse zeigen, dass kollaborative Lernumgebungen die demokratische Teilhabe fördern, indem sie Interaktion, Gleichberechtigung und gemeinsame Lernerfahrungen ermöglichen. Demokratische Klassenzimmer setzen auf Kooperation statt Konkurrenz und helfen Kindern zu verstehen, dass Lernen ein gemeinschaftlicher Prozess ist (Malazonia, 2023). Die Achtung von Vielfalt ist ebenfalls ein Schlüsselement der Demokratiebildung. Kinder begegnen Unterschieden in Bezug auf Sprache, Kultur, Fähigkeiten, Familienstrukturen, Interessen und Erfahrungen. Inklusive Klassenzimmer helfen Kindern zu verstehen, dass Vielfalt Gemeinschaften bereichert und dass jeder Mensch Respekt und gleichberechtigte Teilhabe verdient.

Interessante Forschungsergebnisse zeigen, dass kollaboratives Lernen:

- die Kommunikations- und Sozialkompetenzen von Kindern verbessert
- Empathie und Beziehungen zu Gleichaltrigen stärkt
- die Beteiligung und das Engagement steigert
- Problemlösungs- und kritisches Denken unterstützt
- die gleichberechtigte Teilhabe aller Lernenden fördert (Malazonia, 2023)

Kooperation und Teamarbeit helfen Kindern, gemeinsam auf gemeinsame Ziele hinzuarbeiten, Probleme gemeinsam zu lösen und sich gegenseitig zu unterstützen. Durch Gruppenaktivitäten, gemeinschaftliche Projekte und den Austausch mit Gleichaltrigen verstehen Kinder, dass Gemeinschaften stärker werden, wenn Individuen respektvoll und inklusiv zusammenarbeiten. Lehrkräfte tragen maßgeblich zum Aufbau einer positiven Klassengemeinschaft bei, indem sie Respekt, Empathie, Fairness und Inklusion vorleben. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, zur gemeinsamen Verantwortung und zur gemeinsamen Reflexion stärken das Zugehörigkeitsgefühl und das Verantwortungsbewusstsein der Kinder.

# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 1: Meine Community-Karte

### Ziel

Kindern zu helfen, verschiedene Gemeinschaften zu identifizieren, denen sie angehören.

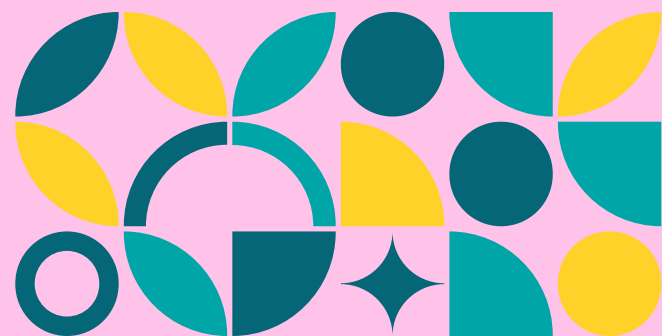
### Ablauf

- Kinder zeichnen sich selbst in die Mitte eines Blattes.
- Darum herum tragen sie Gemeinschaften ein, denen sie angehören, wie zum Beispiel:
  - Familie
  - Schule
  - Freunde
  - Nachbarschaft
  - Vereine oder Gruppen
- Erörtern Sie, wie Gemeinschaften Menschen helfen und unterstützen.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- verstehen das Konzept der Gemeinschaft
- denken über Zugehörigkeit und Beziehungen nach
- erkennen Verbindungen zu anderen



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 2: Teambuilding-Herausforderung

### Ziel

Zur Stärkung der Kooperations- und Teamfähigkeit.

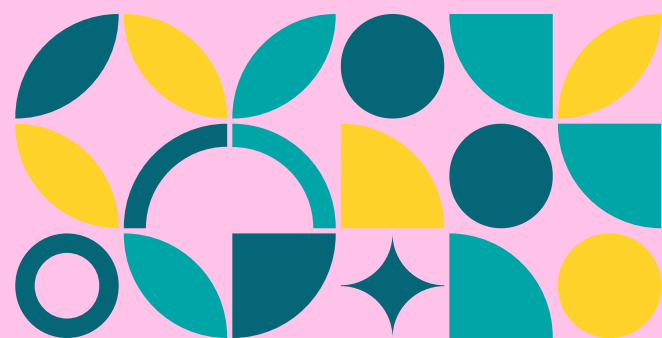
### Ablauf

- Teilen Sie die Kinder in kleine Gruppen ein.
- Geben Sie jeder Gruppe eine kooperative Herausforderung, wie zum Beispiel:
  - einen Turm bauen
  - ein Puzzle lösen
  - eine Gruppenzeichnung erstellen
- Fördern Sie Zusammenarbeit und gemeinsame Entscheidungsfindung.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- üben Zusammenarbeit
- verbessern ihre Kommunikationsfähigkeiten
- lernen Problemlösungsstrategien
- erleben Teamarbeit positiv



# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiel 3: Geschichtenkreis zur Vielfalt

### Ziel

Respekt für Vielfalt und Inklusion zu fördern.

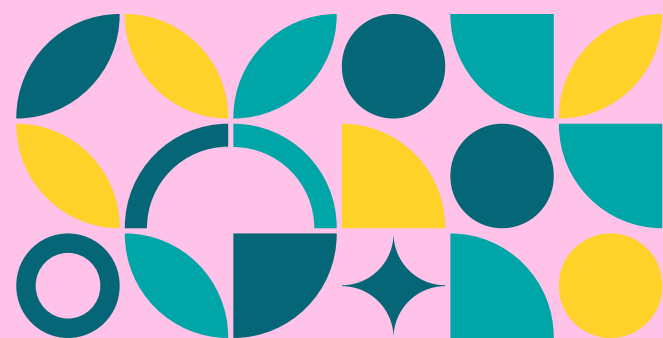
### Ablauf

- Lesen Sie den Kindern eine Geschichte über Vielfalt, Freundschaft oder Inklusion vor.
- Erörtern Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Menschen.
- Fordern Sie die Kinder auf, etwas Einzigartiges über sich zu erzählen.

### Lernergebnisse

Die Kinder:

- entwickeln Respekt für Vielfalt
- stärken Empathie und Inklusion
- schätzen unterschiedliche Perspektiven wert





# Einbindung von Eltern und Familien

Familien spielen eine zentrale Rolle in der sozialen und demokratischen Entwicklung von Kindern. Schulen sollten daher Möglichkeiten schaffen, damit Eltern und Betreuungspersonen aktiv in den Bildungsprozess eingebunden werden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Familien unterstützt das emotionale Wohlbefinden der Kinder, stärkt die Kommunikation und fördert die Übereinstimmung der Werte von Schule und Elternhaus.

Beispiele für die Einbindung der Familie sind unter anderem:

- Tage der Elternbeteiligung
- Familienworkshops und Erzählstunden
- gemeinsame Aktivitäten im Klassenzimmer
- Heimprojekte mit Bezug zu demokratischen Themen
- Familiengespräche über Fairness, Respekt und Teilhabe

Die Einbeziehung der Familie fördert zudem das Verständnis der Kinder dafür, dass demokratische Werte auch im Alltag und in Beziehungen außerhalb des Klassenzimmers relevant sind.



# Zusammenarbeit mit der **lokalen Gemeinschaft**

Partnerschaften mit lokalen Gemeinschaften ermöglichen Kindern authentische Lernerfahrungen und bieten ihnen die Möglichkeit, demokratische Werte mit realen Situationen zu verknüpfen. Schulen können mit folgenden Partnern zusammenarbeiten:

- lokale Organisationen und NGOs
- Gemeindezentren
- Bibliotheken und Kulturinstitutionen
- lokale Künstler:innen und Fachleute
- kommunale Vertreter:innen und Gemeindevorsteher:innen

Diese Kooperationen helfen Kindern, Konzepte wie Kooperation, Partizipation, Inklusion und soziale Verantwortung auf sinnvolle und praktische Weise zu erkunden.



Zu den Aktivitäten zur Einbindung der Gemeinschaft können gehören:

- Besuche lokaler Institutionen
- Gemeinschaftsverbesserungsprojekte
- Umweltinitiativen
- Aktivitäten zwischen den Generationen
- lokale Kulturveranstaltungen

Durch diese Erfahrungen lernen Kinder, dass Gemeinschaften durch Zusammenarbeit, gemeinsame Verantwortung und aktive Beteiligung funktionieren.

# Praktische Beispiele und Aktivitäten

## Beispiele für Praktiken der Bürger:innenbeteiligung

### Klassenräte

Klassenräte sind regelmäßige Treffen, in denen Kinder Ideen austauschen, Sorgen teilen, Probleme lösen und an Entscheidungen zum Schulleben teilnehmen. Die Räte fördern aktive Beteiligung, respektvollen Dialog und gemeinsame Verantwortung.

### Gemeinschaftsprojekte

Kinder können an einfachen, gemeinschaftsbasierten Projekten teilnehmen, wie zum Beispiel:

- Recyclingkampagnen
- Schulgartenaktivitäten
- Initiativen für Freundlichkeit und Inklusion
- Wohltätigkeits- oder Spendenprojekte

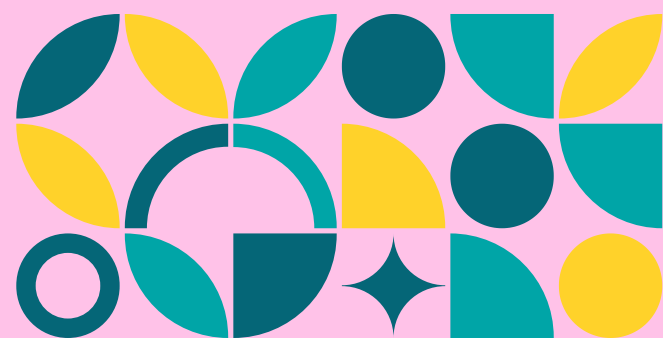
Diese Aktivitäten stärken Kooperation, Empathie und soziales Engagement.

### Einbeziehung lokaler Interessengruppen

Schulen können beispielsweise folgende Gemeindemitglieder einladen:

- Eltern und Großeltern
- Künstler:innen und Autor:innen
- Gemeindevorsteher:innen
- Gesundheitsfachkräfte
- Vertreter:innen von Nichtregierungsorganisationen

Diese Interaktionen bereichern die Lernerfahrungen der Kinder und helfen ihnen, die Bedeutung von Teilhabe und Zusammenarbeit innerhalb der Gesellschaft zu verstehen. Gemeinschaftliches Engagement unterstützt die Entwicklung aktiver Bürgerschaft, indem es Kindern hilft, Demokratie als gelebte und gemeinsame Praxis und nicht nur als theoretisches Konzept zu erfahren.



# Medienkompetenz und Demokratiebildung

Kinder begegnen Informationen zunehmend über digitale Medien, Fernsehen und Online-Plattformen. Auch wenn jüngere Kinder soziale Medien noch nicht selbstständig nutzen, kommen sie häufig durch Erwachsene und ihr weiteres Umfeld mit Informationen in Kontakt.

Demokratiebildung kann die Entwicklung von Medienkompetenz im frühen Kindesalter unterstützen, indem sie Kinder dazu anregt, Fragen zu stellen wie:

- Woran erkennen wir, dass etwas wahr ist?
- Können verschiedene Menschen dieselbe Geschichte unterschiedlich erzählen?
- Warum ist es wichtig, unterschiedliche Perspektiven anzuhören?
- Wie können wir Informationen überprüfen?

Die Entwicklung dieser Fähigkeiten unterstützt kritisches Denken, verantwortungsvolle Teilhabe und fundierte Entscheidungsfindung, die wichtige Elemente einer demokratischen Bürgerschaft darstellen.



# 5. Leitlinien für die Unterrichtsplanung

Eine effektive Unterrichtsplanung ist unerlässlich für die erfolgreiche Umsetzung der Demokratiebildung in der frühkindlichen Bildung und der Grundschule. Gut strukturierte Unterrichtspläne helfen Pädagog:innen, sinnvolle, inklusive und anregende Lernerfahrungen zu gestalten, die die Teilhabe, die Kooperation, das kritische Denken und die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder fördern.

In der Demokratiebildung sollte die Unterrichtsplanung über die reine Wissensvermittlung hinausgehen und aktive Teilnahme, Dialog, Zusammenarbeit und erfahrungsorientiertes Lernen in den Mittelpunkt stellen. Der Unterricht sollte Kinder dazu anregen, ihre Meinungen zu äußern, anderen zuzuhören, gemeinsam Probleme zu lösen und über ihre Erfahrungen zu reflektieren. Die Aktivitäten sollten flexibel, kinderzentriert und an die unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsstufen der Lernenden anpassbar sein.

Bei der Unterrichtsplanung sollten Lehrkräfte sichere und inklusive Lernumgebungen schaffen, in denen sich jedes Kind respektiert und wertgeschätzt fühlt und zur Teilnahme ermutigt wird. Sie sollten bei der Auswahl von Aktivitäten und Unterrichtsmethoden auch das emotionale Wohlbefinden, den kulturellen Hintergrund, die Sprachkenntnisse und die individuellen Lernstile der Kinder berücksichtigen.



## Aufbau einer Unterrichtsstunde



Eine gut strukturierte Unterrichtsstunde trägt dazu bei, dass Kinder konzentriert bleiben und ein reibungsloser Übergang zwischen den Aktivitäten gewährleistet ist. Unterrichtsstunden im Sinne der Demokratiebildung sollten Möglichkeiten zur Beteiligung, Interaktion, Reflexion und zum kooperativen Lernen bieten.



Eine empfohlene Unterrichtsstruktur umfasst:



**A. Einführung / Aufwärmübung**

**B. Hauptaktivität**

**C. Reflexion und Diskussion**



**D. Abschluss / Nachbereitung**

# Aufbau einer Unterrichtseinheit

## A. Einführung / Aufwärmübung

Die Lektion beginnt mit einer ansprechenden Einführung, die das Vorwissen der Kinder aktiviert und Interesse am Thema weckt.

Beispiele:

- kurze Diskussion
- Geschichtenerzählen
- Brainstorming-Aktivität
- visuelle Anregungen
- Lieder oder Bewegungsspiele

Die Einführung sollte dazu beitragen, dass sich die Kinder wohlfühlen und zur Teilnahme motiviert werden.

## B. Hauptaktivität

Der Hauptteil der Lektion umfasst interaktive und partizipative Lernerfahrungen, die mit den Lernzielen verknüpft sind.

Zu den Aktivitäten können gehören:

- Gruppendiskussionen
- Rollenspiel
- kooperative Spiele
- Problemlösungsaufgaben
- Abstimmungsaktivitäten
- kunstbasierte oder kreative Aktivitäten

Die Lehrkräfte sollten während der gesamten Aktivität Kommunikation, Zusammenarbeit und gleichberechtigte Teilhabe fördern.

## C. Reflexion und Diskussion

Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil demokratischen Lernens, weil sie Kindern hilft, kritisch über ihre Erfahrungen, Emotionen und Interaktionen nachzudenken.

Mögliche Reflexionsfragen sind:

- Was haben wir heute gelernt?
- Wie haben wir zusammengearbeitet?
- Wie hat sich die Aktivität für dich angefühlt?
- Was war einfach, was schwierig?
- Was würdest du beim nächsten Mal anders machen?

Reflexion fördert Selbstwahrnehmung, Empathie und Kommunikationsfähigkeit.



# Aufbau einer Unterrichtseinheit

## D. Schlussfolgerung / Nachbereitung

Die Lektion sollte mit einer kurzen Zusammenfassung oder einer beruhigenden Aktivität enden, die die wichtigsten Lerninhalte festigt.

Mögliche Folgeaktivitäten:

- ein Reflexionsbild zeichnen
- Klassenvereinbarungen überprüfen
- Aktivitäten zu Hause mit der Familie
- Tagebuch schreiben
- Austausch in der Gruppe

## Lernziele festlegen

Lernziele beschreiben, was Kinder am Ende der Unterrichtsstunde wissen, verstehen oder können sollen. Sie helfen Lehrkräften, den Fokus zu behalten und eine effektive Leistungsbeurteilung zu ermöglichen.

In der Demokratiebildung sollten die Ziele Folgendes umfassen:

- Wissen
- Fähigkeiten
- Einstellungen und Werte

Die Ziele sollten sein:

- klar und einfach
- altersgerecht
- beobachtbar und erreichbar
- verbunden mit Partizipation, Kooperation, Inklusion und demokratischen Werten

## Beispiele für Lernziele

Die Kinder in die Lage zu versetzen:

- ihre Meinung respektvoll zu äußern
- faires und unfaires Verhalten zu erkennen
- sich an Gruppenentscheidungen zu beteiligen
- mit ihren Klassenkamerad:innen zu kooperieren
- während Diskussionen aktiv zuzuhören



# Aufbau einer **Unterrichtseinheit**

## **Auswahl altersgerechter Aktivitäten**

Die Aktivitäten sollten den Entwicklungsbedürfnissen, Interessen, der Aufmerksamkeitsspanne und den Fähigkeiten der Kinder entsprechen. Kleinkinder lernen am effektivsten durch aktives, praktisches und spielerisches Erleben.

Bei der Auswahl von Aktivitäten sollten Pädagog:innen Folgendes berücksichtigen:

- Alter und Entwicklungsstand
- sprachliche Fähigkeiten
- Aufmerksamkeitsspanne
- kulturelle Vielfalt
- Inklusion und Barrierefreiheit
- Möglichkeiten für Bewegung und Kreativität

Für jüngere Kinder (4–6 Jahre):

- Nutzen Sie visuelle Materialien und Storytelling.
- Beziehen Sie Bewegung und Spiel ein.
- Halten Sie die Anweisungen einfach.
- Nutzen Sie kurze und interaktive Aktivitäten.

Für ältere Kinder (7–10 Jahre):

- Führen Sie mehr Diskussion und Reflexion ein.
- Nutzen Sie kollaborative Problemlösung.
- Fördern Sie unabhängiges Denken.
- Beziehen Sie mehr strukturierte Gruppenarbeit ein.

Die Aktivitäten sollten eine gleichberechtigte Teilhabe fördern und allen Kindern die Möglichkeit geben, sich einzubringen.



# Standard-Unterrichtsplan

## Vorlage

### Lektionstitel

Ein klarer und ansprechender Titel, der sich auf das Unterrichtsthema bezieht.

### Altersgruppe

Geben Sie die empfohlene Altersspanne für die Aktivität an.

Beispiel:

Alter 4–6 oder Alter 7–10

### Lernziele

Geben Sie an, was die Kinder am Ende der Unterrichtsstunde wissen, verstehen oder demonstrieren sollten.

Beispiel:

- Die Kinder werden Beispiele für Fairness erkennen.
- Die Kinder werden respektvolle Kommunikation üben.
- Die Kinder werden in die gemeinsame Entscheidungsfindung einbezogen.

### Materialien

Listen Sie alle für die Unterrichtsstunde benötigten Materialien und Ressourcen auf.

Beispiele:

- Bildkarten
- Bilderbücher
- Künstlerbedarf
- Haftnotizen
- Stimmzettel oder Wahlkarten

### Dauer

Geben Sie die geschätzte Unterrichtszeit an.

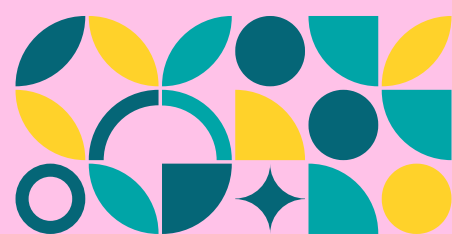
Beispiel: 30–45 Minuten

### Schritt-für-Schritt-Aktivitäten

Beschreiben Sie den Unterrichtsablauf klar und in der richtigen Reihenfolge.

Beispiel:

- Einführungsdiskussion
- Hauptgruppenaktivität
- Reflexionskreis
- Zusammenfassung und Abschluss



# Standard-Unterrichtsplan

## Vorlage

### Reflexion / Diskussion

Stellen Sie Reflexionsfragen, die Kinder dazu anregen, über ihre Erfahrungen und Gefühle nachzudenken.

Beispielfragen:

- Wie hast du dich während der Aktivität gefühlt?
- Waren alle einbezogen?
- Was hat uns bei der Zusammenarbeit geholfen?

### Bewertung

Die Leistungsbeurteilung in der Demokratiebildung sollte sich auf Partizipation, Kooperation, Verständnis und Reflexion konzentrieren und nicht nur auf korrekte Antworten.

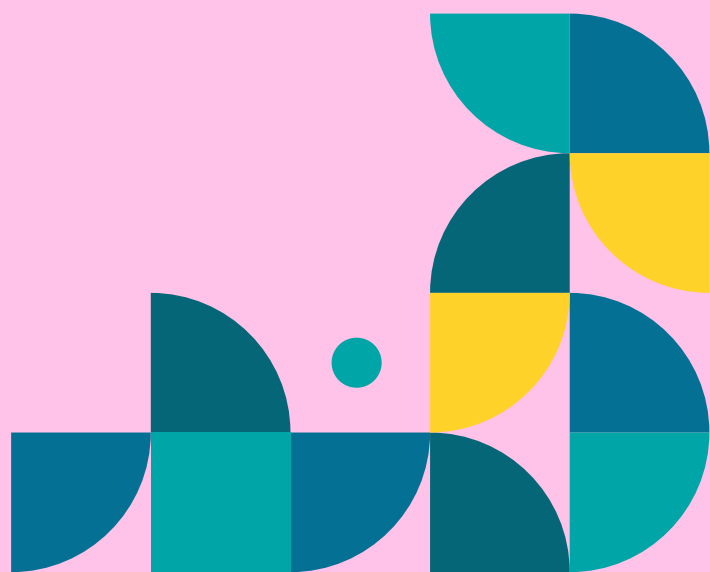
Lehrkräfte können Folgendes beurteilen:

- Teilnahme an Diskussionen
- Kooperationsfähigkeit
- respektvolle Kommunikation
- Verständnis der Konzepte
- Engagement während der Aktivitäten

Zu den Bewertungsmethoden können gehören:

- Beobachtung
- Reflexionsfragen
- Gruppendiskussionen
- einfache Feedback-Aktivitäten
- Zeichnungen oder kreative Antworten

Ein flexibler und reflektierender Ansatz bei der Leistungsbeurteilung hilft Lehrkräften, die soziale, emotionale und demokratische Lernentwicklung der Kinder besser zu verstehen.



# 6. Philosophie für Kinder in der **Demokratiebildung**

## **Struktur einer P4C-Sitzung**

Philosophie für Kinder (P4C) ist ein pädagogischer Ansatz, der Kinder dazu anregt, kritisch zu denken, Ideen auszudrücken, Fragen zu stellen und sich an einem gemeinsamen Dialog zu beteiligen. Anstatt sich auf die Suche nach einer einzigen richtigen Antwort zu konzentrieren, schafft P4C Möglichkeiten für Kinder, Konzepte zu erforschen, über Erfahrungen nachzudenken und ihre Argumentationsfähigkeit durch Diskussion und Erkundung zu entwickeln (Lipman, 2003).

Eine typische P4C – Sitzung folgt einem strukturierten, aber flexiblen Prozess, der die Teilnahme, die Reflexion und das philosophische Denken fördert.

### **1. Impuls**

Die Sitzung beginnt üblicherweise mit einem Impuls, der Neugier und Diskussion anregt. Mögliche Impulse sind beispielsweise:

- Geschichten
- Bilder
- Puppen
- Kurzvideos
- Theateraktivitäten
- Situationen aus dem realen Leben

Der Impuls führt ein Konzept oder ein Dilemma ein, das die Kinder gemeinsam erkunden können.

### **2. Stille Besinnung**

Den Kindern wird Zeit gegeben, individuell über den Impuls nachzudenken, bevor die Diskussion beginnt. Ruhiges Nachdenken hilft ihnen, ihre Gedanken zu ordnen, Zusammenhänge herzustellen und Ideen für den Dialog vorzubereiten.

### **3. Generieren von Fragen**

Die Kinder werden ermutigt, auf Grundlage der Anregung eigene Fragen zu entwickeln. Diese Phase ist zentral für P4C, da sie die Eigenverantwortung für das Lernen fördert und die Neugier und Beteiligung der Kinder unterstützt.



# Philosophie für Kinder in der Demokratiebildung

## 4. Auswahl der Fragen

Die Gruppe wählt gemeinsam eine oder mehrere Diskussionsfragen aus. Dieser demokratische Prozess ermöglicht es den Kindern, Zuhören, Verhandeln und Entscheidungsfindung zu üben.

## 5. Philosophischer Dialog

Die Kinder nehmen an einer angeleiteten Diskussion teil, in der sie Ideen austauschen, ihre Argumentation erläutern, Nachfragen stellen und respektvoll anderer Meinung sind. Die Lehrkraft fungiert dabei als Moderator:in und nicht als Dozent:in.

## 6. Reflexion über das Denken

Am Ende der Stunde reflektieren die Kinder über Folgendes:

- wie sie dachten
- warum sie ihre Meinungen änderten oder beibehielten
- wie die Gruppe zusammenarbeitete
- was sie von anderen lernten

Reflexion unterstützt die metakognitive Entwicklung und hilft Kindern, sich ihrer Denkprozesse bewusster zu werden (Lipman, 2003).

Fragetypen in P4C

Ein Hauptmerkmal von P4C ist die Betonung offener philosophischer Fragen. Diese Fragen haben keine eindeutig richtige Antwort und regen zu tiefergehender Reflexion, Dialog und Argumentation an.

Die Fragen der Kinder in P4C konzentrieren sich oft auf:

Konzepte

- Was ist Fairness?
- Was ist Freundschaft?
- Was macht etwas wahr?

## Ethik

- Ist Lügen jemals in Ordnung?
- Sollten alle Menschen immer gleich behandelt werden?
- Was macht eine Handlung richtig oder falsch?

## Logik und Schlussfolgerung

- Passiert das immer?
- Kann etwas gleichzeitig wahr und falsch sein?
- Was passiert, wenn alle das Gleiche tun?



# Philosophie für Kinder in der Demokratiebildung

## Identität und Selbst

- Was macht mich zu dem, der ich bin?
- Können Menschen sich verändern?
- Was bestimmt, ob jemand einer Gruppe angehört?

Im Gegensatz zu traditionellen Unterrichtsfragen vermeidet P4C Fragen mit geschlossenen Antworten und legt stattdessen Wert auf Erkundung, Interpretation und Argumentation (Lipman, 2003).

## Metakognition in P4C

P4C unterstützt nachdrücklich die Metakognition, also das „Nachdenken über das eigene Denken“. Durch Dialog und Reflexion lernen Kinder, sich folgender Dinge bewusster zu werden:

- wie sie argumentieren
- warum sie bestimmte Überzeugungen vertreten
- wie sich Meinungen durch Diskussionen verändern können
- wie unterschiedliche Perspektiven das Verständnis beeinflussen

Metakognitive Reflexion hilft Kindern, Selbstwahrnehmung, Selbstvertrauen und selbstständiges Denken zu entwickeln. Sie ermutigt Kinder außerdem, Ideen kritisch zu hinterfragen, anstatt Informationen einfach passiv aufzunehmen (Filea, 2024).

## Ethische und moralische Entwicklung

Ethische Auseinandersetzung ist ein zentraler Aspekt der Philosophie für Kinder. P4C ermutigt Kinder, moralische Fragen zu erforschen und über Werte, Fairness, Gerechtigkeit, Empathie und Verantwortung nachzudenken.

Dabei geht es zum Beispiel um:

- ethische Dilemmata
- moralische Prinzipien
- Fragen der Fairness und Inklusion
- unterschiedliche Sichtweisen auf Richtig und Falsch

Durch Diskussionen und gemeinsames Nachdenken entwickeln Kinder ein ethisches Verständnis und stärken ihre Empathie, Kommunikationsfähigkeit und ihr kritisches Denkvermögen (Filea, 2024; Gregory et al., 2017). Wichtig ist, dass P4C nicht darauf abzielt, Kindern „richtige“ moralische Antworten zu liefern. Vielmehr fördert es reflektiertes Denken, respektvollen Dialog und begründete Urteilsbildung.



# Philosophie für Kinder in der Demokratiebildung

## Unterrichtsstrategien in P4C

Das Institut zur Förderung der Philosophie für Kinder (IAPC) hat mehrere praktische Unterrichtsstrategien entwickelt, die Fantasie, Dialog, logisches Denken und philosophische Auseinandersetzung in der frühkindlichen Bildung unterstützen.

## Einsatz von Puppen in P4C

Viele Geschichten und Aktivitäten von P4C sind für den Einsatz mit Puppen konzipiert. Puppen spielen eine wichtige Rolle, weil sie:

- eine fantasievolle Lernumgebung schaffen
- die Angst der Kinder vor Fehlern verringern
- zur Teilnahme und Diskussion ermutigen
- Kindern helfen, sich im Dialog emotional sicher zu fühlen

Puppen haben eine ähnliche Funktion wie der Beginn einer Geschichte mit „Es war einmal...“, denn sie signalisieren den Eintritt in einen kreativen und reflektierenden Raum, in dem sich Kinder frei fühlen, Ideen zu erforschen und Meinungen auszudrücken.

## Logische Fehler mithilfe von Puppen aufdecken

Puppen können absichtlich absurde, falsche oder unlogische Aussagen machen, um das logische Denken von Kindern anzuregen.

Zum Beispiel:

- „Wenn ich größer bin als du, muss ich älter sein als du.“
- „Wenn heute morgen ist, dann ist gestern nächste Woche.“

Kinder sind eingeladen,

- den Fehler zu identifizieren,
- ihre Argumentation zu erläutern,
- zu erläutern, warum die Aussage keinen Sinn ergibt.

Diese Strategie fördert logisches Denken, Selbstvertrauen und aktive Beteiligung.



# Philosophie für Kinder in der Demokratiebildung

## Wiederholung der Geschichte

Im P4C-Ansatz wird Wiederholung als wichtige Lernstrategie betrachtet, insbesondere in der frühkindlichen Bildung. Kinder bitten oft darum, dieselbe Geschichte wiederholt zu hören, und diese Wiederholung unterstützt:

- tieferes Verständnis
- Vertrautheit mit Konzepten
- Erwartung des Dialogs
- Vertrauen in die Teilnahme
- Reflexion über die Bedeutung

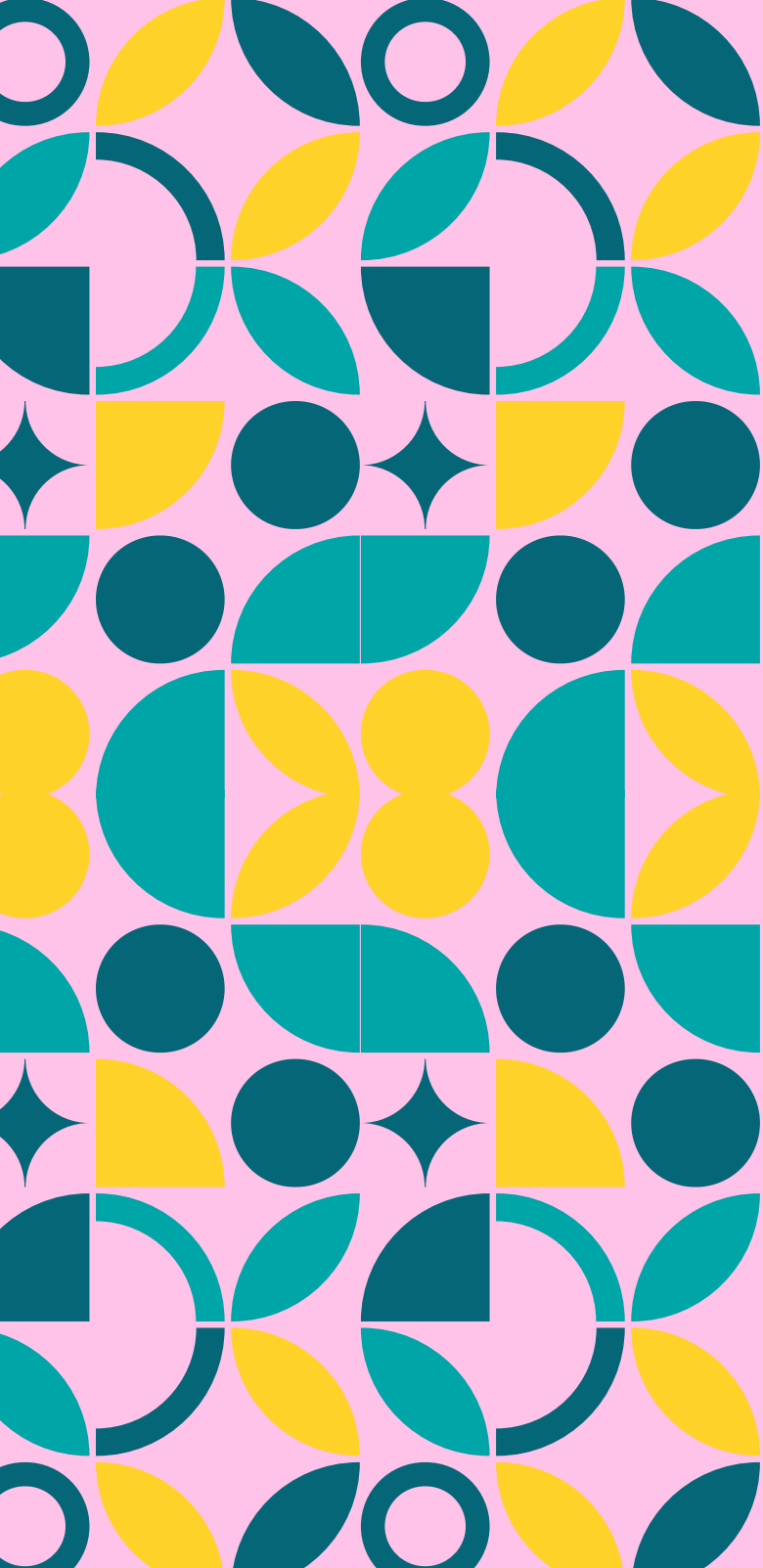
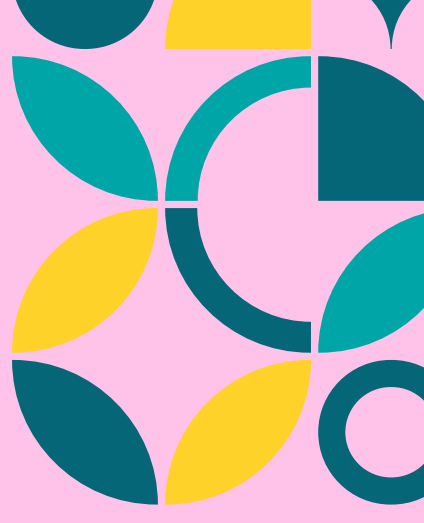
Vertraute Geschichten ermöglichen es Kindern, sich weniger auf das Erinnern von Ereignissen und mehr auf die Erforschung von Ideen, Fragen und Interpretationen zu konzentrieren.



TEIL C

# UNTERSTÜTZUNG VON LEHRKRÄFTEN

---



# 1. Unterrichtsstrategien

## Unterrichtsstrategien für demokratische Klassenzimmer

Demokratiebildung ist am wirksamsten, wenn Kinder aktiv am Lernprozess teilnehmen, anstatt Informationen passiv aufzunehmen. Lehrkräfte spielen daher eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Lernumgebungen, die Partizipation, Dialog, Kooperation und kritisches Denken fördern.

Eine Vielzahl kindzentrierter und partizipativer Methoden kann demokratisches Lernen im alltäglichen Bildungsalltag unterstützen.

### Geschichtenerzählen

Geschichten bieten Kindern die Möglichkeit, Werte, Gefühle, Beziehungen und soziale Situationen auf sichere und zugängliche Weise zu erkunden. Durch das Erzählen von Geschichten können Kinder über Themen wie Gerechtigkeit, Inklusion, Freundschaft, Verantwortung, Vielfalt und Entscheidungsfindung nachdenken. Pädagog:innen können Geschichten als Ausgangspunkt für Gespräche, Rollenspiele oder Reflexionsübungen nutzen, die Kinder dazu anregen, ihre Meinungen zu äußern und verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen.



### Rollenspiel

Rollenspiele ermöglichen es Kindern, Situationen aus verschiedenen Perspektiven zu erleben und Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln. Indem sie realitätsnahe Szenarien nachspielen, können Kinder demokratische Konzepte wie Partizipation, Kooperation, Fairness und Respekt vor anderen kennenlernen. Rollenspiele helfen Kindern außerdem, Problemlösungs- und Entscheidungsfähigkeiten in einem unterstützenden Umfeld zu üben.



### Gruppendiskussionen

Strukturierte Gespräche ermutigen Kinder, ihre Ideen auszudrücken, anderen zuzuhören und respektvoll miteinander zu sprechen. Durch angeleitete Unterhaltungen lernen Kinder, dass unterschiedliche Meinungen gleichzeitig bestehen können und dass Meinungsverschiedenheiten konstruktiv ausgetragen werden können. Lehrkräfte sollten eine Atmosphäre schaffen, in der sich alle Kinder sicher fühlen, sich einzubringen, und in der jede Stimme wertgeschätzt wird.

# Unterrichtsstrategien

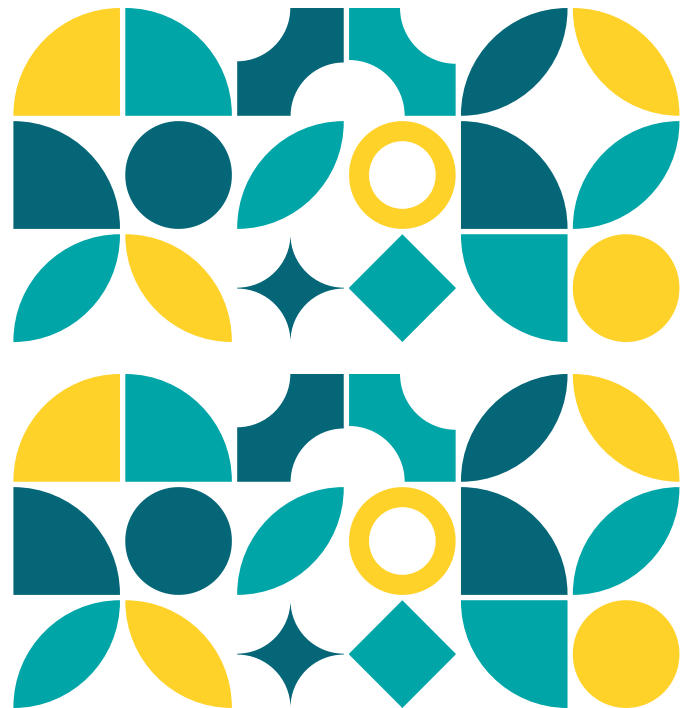
## Unterrichtsstrategien für demokratische Klassenzimmer

### Kooperatives Lernen

Kooperative Lernaktivitäten ermutigen Kinder, gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten. Anstatt gegeneinander anzutreten, lernen sie, Verantwortung zu teilen, sich gegenseitig zu unterstützen, Lösungen auszuhandeln und gemeinsame Erfolge zu feiern. Diese Erfahrungen fördern soziales Verantwortungsbewusstsein, gegenseitigen Respekt und ein Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe.

### Spiele und kreative Aktivitäten

Spielerisches Lernen ist besonders wichtig in der frühen Kindheit und der Grundschulbildung. Spiele, Kunstprojekte, Musik, Bewegungsaktivitäten und kreative Aufgaben bieten Kindern anregende Möglichkeiten, demokratische Werte praktisch zu erfahren. Kreative Aktivitäten fördern die Teilhabe, den Selbstausdruck, die Zusammenarbeit und das kritische Denken und machen das Lernen gleichzeitig freudvoll und bedeutungsvoll.



### Schaffung einer inklusiven Lernumgebung

Unabhängig von den gewählten Methoden sollten Lehrkräfte sicherstellen, dass die Aktivitäten für alle Kinder zugänglich und inklusiv sind. Besonderes Augenmerk sollte darauf gelegt werden, die Teilnahme von ruhigeren Kindern, Kindern mit unterschiedlichen sprachlichen oder kulturellen Hintergründen sowie Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf zu fördern.

Demokratischer Unterricht umfasst nicht nur die vermittelten Inhalte, sondern auch die Art und Weise des Lernens. Kinder erlernen demokratische Werte am effektivsten, wenn sie in ihren alltäglichen Interaktionen im Klassenzimmer Respekt, Teilhabe, Kooperation und Inklusion erleben.



## 2. Leitlinien für Inklusion

### **Inklusion in der Demokratiebildung fördern**

Demokratiebildung kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle Kinder sinnvolle Möglichkeiten zur Teilhabe, zum Mitwirken und zum Zugehörigkeitsgefühl erhalten. Inklusion ist daher kein zusätzliches Element demokratischen Lernens, sondern eines seiner Kernprinzipien.

Kinder bringen vielfältige Erfahrungen, Identitäten, Sprachen, Fähigkeiten, familiäre Hintergründe und Perspektiven in die Lernumgebung ein. Pädagog:innen sollten aktiv Bedingungen schaffen, die eine gleichberechtigte Teilhabe gewährleisten und Vielfalt als wertvolle Ressource für das Lernen anerkennen.

Ein inklusives Klassenzimmer ermutigt jedes Kind, seine Meinung zu äußern, respektvoll mit anderen umzugehen und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Lehrkräfte sollten Kindern, die von Ausgrenzung, Marginalisierung oder Unterrepräsentation bedroht sein könnten, besondere Aufmerksamkeit schenken.

### **Demokratie, Inklusion und die Stimmen von Minderheiten**

Demokratiebildung zielt darauf ab, dass sich alle Kinder repräsentiert und wertgeschätzt fühlen und uneingeschränkt am Schulleben teilnehmen können. Dies ist besonders wichtig für Kinder aus Minderheitengruppen, die Ausgrenzung, Vorurteile oder Teilhabebarrrieren erfahren können.

Pädagog:innen können die demokratische Kultur stärken, indem sie Lernumgebungen schaffen, in denen unterschiedliche Sprachen, Kulturen, Traditionen und Erfahrungen als wertvolle Beiträge zur Klassengemeinschaft anerkannt werden.

Kinder sollten die Möglichkeit haben, sich in Lernmaterialien, Unterrichtsgesprächen und Schulaktivitäten wiederzuerkennen. Gleichzeitig profitieren alle Kinder davon, unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen kennenzulernen.

Indem Pädagog:innen aktiv Minderheitenstimmen einbeziehen, fördern sie Zugehörigkeit, gegenseitigen Respekt und gleichberechtigte Teilhabe – wesentliche Grundlagen demokratischer Gesellschaften.

# Stereotype erkennen und hinterfragen

Kinder sind durch Medien, alltägliche Gespräche und ihr soziales Umfeld Stereotypen ausgesetzt. Diese Stereotypen können sich auf Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Hautfarbe, Sprache, Religion, Behinderung, familiären Hintergrund oder andere Merkmale beziehen.

Demokratiebildung ermutigt Kinder, Annahmen zu hinterfragen und zu verstehen, dass Individuen nicht aufgrund von Gruppenstereotypen beurteilt werden sollten.

Lehrkräfte können diesen Prozess unterstützen, indem sie:

- Neugier statt Vorurteile fördern
- Unterschiede respektvoll diskutieren
- vielfältige Rollenmodelle präsentieren
- ausgrenzendes Verhalten ansprechen
- Möglichkeiten schaffen, damit Kinder voneinander lernen können

Kindern dabei zu helfen, Stereotypen zu erkennen, trägt zu einem inklusiveren, respektvolleren und demokratischeren Lernumfeld bei.

## Diskriminierung und Ausgrenzung vorbeugen

Pädagog:innen spielen eine wichtige Rolle bei der Erkennung und Bewältigung von Situationen, in denen Kinder aufgrund ihrer Herkunft, Sprache, Identität, Fähigkeiten oder familiären Verhältnisse ausgeschlossen, marginalisiert oder ungerecht behandelt werden könnten.

Demokratische Lernumgebungen basieren auf dem Prinzip, dass alle Kinder gleichen Respekt und gleiche Teilhabemöglichkeiten verdienen.

Wenn es zu Diskriminierung oder Ausgrenzung kommt, können Lehrkräfte diese Situationen als Lernmöglichkeiten nutzen, indem sie Empathie, Reflexion und konstruktiven Dialog fördern.

Die Schaffung einer Kultur, in der sich alle Kinder sicher, respektiert und einbezogen fühlen, stärkt demokratische Werte und fördert positive soziale Beziehungen.



## Reflexions-Checkliste für Pädagog:innen

### Teilhabe und Zugänglichkeit

- ☐ Sind alle Kinder in der Lage, sich sinnvoll an der Aktivität zu beteiligen?
- ☐ Wurden potenzielle Teilnahmebarrieren identifiziert und angegangen?
- ☐ Werden verschiedene Formen der Teilnahme angeboten (Sprechen, Zeichnen, Schreiben, Bewegung, Gruppenarbeit)?
- ☐ Sind die Aktivitäten an unterschiedliche Lernbedürfnisse und Fähigkeiten anpassbar?

### Vielfalt und Repräsentation

- ☐ Werden unterschiedliche kulturelle, sprachliche, soziale und familiäre Hintergründe anerkannt und respektiert?
- ☐ Spiegelt das Lernmaterial die Vielfalt auf positive und inklusive Weise wider?
- ☐ Werden Stereotypen oder Vorurteile hinterfragt, wenn sie auftreten?
- ☐ Sind Beispiele und Fallstudien für Kinder mit unterschiedlichem Hintergrund relevant?



## Reflexions-Checkliste für Pädagog:innen

### **Sprache und Kommunikation**

- ☐ Werden Sprachbarrieren angemessen berücksichtigt?
- ☐ Wird eine klare, altersgerechte und inklusive Sprache verwendet?
- ☐ Haben Kinder ausreichend Möglichkeiten, sich auf eine für sie angenehme Weise auszudrücken?
- ☐ Stehen bei Bedarf visuelle Hilfsmittel oder alternative Kommunikationsmethoden zur Verfügung?

### **Einbeziehung von Minderheitenstimmen**

- ☐ Werden ruhigere Kinder ermutigt und dabei unterstützt, sich einzubringen?
- ☐ Werden Minderheitenstimmen aktiv einbezogen und wertgeschätzt?
- ☐ Erhalten Kinder die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen auszutauschen?
- ☐ Wird jedes Kind unabhängig von seiner Herkunft, Identitätsmerkmalen oder seinen Fähigkeiten mit gleichem Respekt behandelt?



## Reflexions-Checkliste für Pädagog:innen

### Klassenklima

- ☐ Fühlen sich Kinder sicher genug, um ihre Meinung zu äußern und Fragen zu stellen?
- ☐ Wird respektvoller Meinungs Austausch gefördert und vorgelebt?
- ☐ Werden Empathie, aktives Zuhören und Kooperation während des gesamten Lernprozesses gefördert?
- ☐ Erlebt jedes Kind ein Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe?

Die obigen Fragen können Pädagog:innen bei der Planung, Durchführung und Reflexion demokratischer Lernaktivitäten unterstützen.

### Grundprinzip

Inklusive Demokratiebildung bedeutet nicht, alle Kinder gleich zu behandeln. Vielmehr geht es darum, individuelle Bedürfnisse zu erkennen und jedem Kind gleiche Chancen zur Teilhabe, zum Lernen und zur Mitwirkung zu ermöglichen. Wenn Kinder in ihrem täglichen Lernumfeld Respekt, Anerkennung und Zugehörigkeit erfahren, entwickeln sie mit größerer Wahrscheinlichkeit demokratische Werte, Empathie und ein starkes Engagement für die Gesellschaft.



# 3. Tipps für den Umgang mit Vielfalt

## Vielfalt in demokratischen Lernumgebungen fördern

Vielfalt ist ein natürliches und wertvolles Merkmal jeder Lerngruppe. Kinder unterscheiden sich in ihren Fähigkeiten, Interessen, Lernstilen, Sprachen, kulturellen Hintergründen, Erfahrungen und ihrem Selbstvertrauen. Eine demokratische Pädagogik erkennt diese Unterschiede nicht als Hindernisse, sondern als Chancen für Lernen, Zusammenarbeit und persönliche Entwicklung.

Lehrkräfte spielen eine wichtige Rolle bei der Schaffung eines inklusiven Umfelds, in dem sich jedes Kind respektiert und wertgeschätzt fühlt und einen Beitrag leisten kann.

## Strategien für heterogene Lerngruppen

Kinder entwickeln sich unterschiedlich schnell und besitzen unterschiedliche Stärken. Effektives demokratisches Lernen erfordert daher flexible und differenzierte Ansätze.

Pädagog:innen können heterogene Lerngruppen unterstützen, indem sie:

- Aktivitäten mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad anbieten
- kooperative Lernmethoden anwenden, die es Kindern ermöglichen, entsprechend ihren Stärken beizutragen
- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit kombinieren
- zusätzliche Unterstützung anbieten, wo nötig, ohne die Kinder von der Gruppe zu isolieren
- Anstrengung, Fortschritt und Teilnahme feiern, anstatt sich ausschließlich auf die Leistung zu konzentrieren
- das Lernen unter Gleichaltrigen und die gegenseitige Unterstützung unter Kindern fördern

Heterogene Lerngruppen bieten Kindern wertvolle Möglichkeiten, Kooperation, Empathie und Wertschätzung für unterschiedliche Stärken und Perspektiven zu erlernen.



# Tipps zum Umgang mit Vielfalt



## Unterstützung von Kindern mit eingeschränkten Sprachkenntnissen

Sprachliche Unterschiede sollten niemals ein Hindernis für die Teilhabe darstellen. Auch Kinder mit begrenzten Kenntnissen der Unterrichtssprache können aktiv mitwirken, wenn sie die entsprechende Unterstützung erhalten.

Lehrkräfte können die Teilnahme fördern, indem sie:

- eine klare, einfache und altersgerechte Sprache verwenden
- visuelle Materialien, Bilder, Symbole und Demonstrationen bereitstellen
- nonverbale Beteiligungsformen wie Zeichnen, Schauspielen oder die Verwendung visueller Hilfsmittel fördern
- zusätzliche Zeit zum Verstehen und Reagieren einräumen
- durch Partner- und Kleingruppenaktivitäten weniger einschüchternde Kommunikationssituationen schaffen
- Mehrsprachigkeit wertschätzen und Kinder ermutigen, Aspekte ihres sprachlichen Hintergrunds mitzuteilen

Wenn Kinder das Gefühl haben, dass ihre Sprache und Identität respektiert werden, beteiligen sie sich mit größerer Wahrscheinlichkeit selbstbewusst an demokratischen Lernprozessen.

## Ermutigung schüchterner oder weniger aktiver Schüler:innen

Nicht alle Kinder fühlen sich wohl dabei, vor Gruppen zu sprechen oder ihre Meinung offen zu äußern. Demokratische Teilhabe sollte daher verschiedene Formen der Beteiligung umfassen.

Pädagog:innen können ruhigere Kinder fördern, indem sie:

- eine sichere und unterstützende Lernatmosphäre schaffen
- Kleingruppendiskussionen vor Gesprächen im Plenum nutzen
- den Kindern Zeit zum Nachdenken geben, bevor sie antworten
- alternative Beteiligungsmöglichkeiten anbieten, wie z. B. Zeichnen, Schreiben, Abstimmen oder die Verwendung visueller Hilfsmittel
- Beiträge positiv und respektvoll anerkennen

So wird vermieden, dass Kinder unter Druck geraten oder in Verlegenheit gebracht werden, wenn sie nicht sofort sprechen möchten.

Partizipation sollte als mehr verstanden werden als nur häufiges Sprechen. Aufmerksames Zuhören, sorgfältiges Nachdenken und die Beteiligung auf unterschiedliche Weise sind ebenfalls wertvolle Formen demokratischer Teilhabe.

# Tipps zum Umgang mit **Vielfalt**

## Grundprinzipien

Demokratiebildung verlangt nicht, dass jedes Kind in gleicher Weise teilnimmt. Vielmehr zielt sie darauf ab, Bedingungen zu schaffen, unter denen jedes Kind entsprechend seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Lebensumständen sinnvoll teilhaben kann.

Indem Pädagog:innen Vielfalt anerkennen und wertschätzen, helfen sie Kindern, Empathie, Respekt, Inklusion und die Fähigkeiten zu entwickeln, die für das Leben und die Teilhabe an vielfältigen demokratischen Gesellschaften notwendig sind.



# 4. Bewertungsinstrumente

## Beurteilung des demokratischen Lernens

Die Leistungsbeurteilung in der Demokratiebildung sollte Lernen, Reflexion und Teilhabe fördern und nicht allein auf akademische Leistungen ausgerichtet sein. Ziel ist es, zu verstehen, wie Kinder sich mit demokratischen Prozessen auseinandersetzen, soziale und emotionale Kompetenzen entwickeln und demokratische Werte im Alltag anwenden.

Da viele demokratische Kompetenzen durch Verhalten, Kommunikation und Kooperation zum Ausdruck kommen, sollte die Beurteilung fortlaufend, beobachtungsbasiert und entwicklungsangemessen erfolgen.

Lehrkräfte werden ermutigt, eine Vielzahl von Beurteilungsmethoden anzuwenden, die die Teilnahme, das Verständnis, die Zusammenarbeit und die persönliche Entwicklung der Kinder in den Mittelpunkt stellen.

## Beobachtungschecklisten

Beobachtung ist eines der wirksamsten Instrumente zur Beurteilung demokratischen Lernens, insbesondere bei jüngeren Kindern.

Pädagog:innen können beobachten, ob Kinder:

- sich aktiv an Diskussionen und Aktivitäten beteiligen
- anderen respektvoll zuhören
- ihre Meinungen und Ideen selbstbewusst äußern
- unterschiedliche Standpunkte respektieren
- bei Gruppenaktivitäten mit ihren Mitschüler:innen kooperieren
- Verantwortung teilen und zu den gemeinsamen Aufgaben beitragen
- Empathie und Rücksichtnahme gegenüber anderen zeigen
- sich konstruktiv an der Konfliktlösung beteiligen

Beobachtungschecklisten können Lehrkräften helfen, Fortschritte im Laufe der Zeit zu dokumentieren und Bereiche zu identifizieren, in denen zusätzliche Unterstützung von Vorteil sein könnte.



# Bewertungsinstrumente

## Teilnahmeindikatoren

Partizipation ist ein zentrales Element der Demokratiebildung. Die Bewertung sollte sich daher nicht nur darauf konzentrieren, ob Kinder anwesend sind, sondern auch darauf, wie sie sich an Lernaktivitäten und demokratischen Prozessen beteiligen.

Mögliche Indikatoren sind:

- Bereitschaft, Ideen und Meinungen einzubringen
- aktive Beteiligung an Diskussionen und Gruppenarbeiten
- die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen
- Achtung vereinbarter Regeln und Gruppenentscheidungen
- Selbstvertrauen beim Äußern persönlicher Ansichten
- die Fähigkeit, anderen zuzuhören und konstruktiv darauf zu reagieren

Partizipationsindikatoren sollten flexibel interpretiert werden, da Kinder auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Ausmaß partizipieren.

## Reflexionsbasierte Bewertung

Reflexion regt Kinder dazu an, über ihre Erfahrungen, Lernprozesse und Beziehungen zu anderen nachzudenken.

Pädagog:innen können die Reflexion durch Fragen wie die folgenden fördern:

- Was hast du heute gelernt?
- Was fiel dir leicht, was schwer?
- Welchen Beitrag hast du zur Gruppe geleistet?
- Wie hat die Gruppe ihre Entscheidungen getroffen?
- Wie hast du dich während der Aktivität gefühlt?
- Was würdest du beim nächsten Mal anders machen?

Reflexionsaktivitäten helfen Kindern, Selbstwahrnehmung, kritisches Denken und ein tieferes Verständnis für demokratische Teilhabe zu entwickeln.





# Bewertungsinstrumente

## Einfache Feedback-Aktivitäten

Regelmäßiges Feedback liefert wertvolle Einblicke in die Erfahrungen der Kinder und unterstützt die kontinuierliche Verbesserung der Lernaktivitäten.

Altersgerechte Feedbackmethoden können Folgendes umfassen:

- Aktivitäten mit Daumen hoch / Daumen runter
- Gefühlskarten oder Smiley-Skalen
- Feedback-Tickets mit einfachen Fragen
- Zeichen- oder kreative Reflexionsaufgaben
- Gruppenreflexionskreise
- Feedbackrunden mit nur einem Wort

Feedback-Aktivitäten sollten kurz und verständlich sein und so gestaltet, dass sie eine ehrliche Beteiligung fördern.

## Bewertungsbereiche

Bei der Bewertung demokratischen Lernens können sich Lehrkräfte auf drei Schlüsselaspekte konzentrieren:

### Engagement

- Beteiligt sich das Kind aktiv?
- Zeigt das Kind Interesse und Neugier?
- Ist das Kind bereit, Ideen und Meinungen einzubringen?

### Verständnis

- Zeigt das Kind ein Verständnis für demokratische Konzepte wie Fairness, Partizipation, Respekt und Verantwortung?
- Kann das Kind diese Konzepte in Alltagssituationen anwenden?

### Zusammenarbeit

- Arbeitet das Kind konstruktiv mit anderen zusammen?
- Hört das Kind zu, kooperiert es und unterstützt es Gleichaltrige?
- Kann das Kind einen positiven Beitrag zur Gruppenentscheidung und Problemlösung leisten?

## Grundprinzip

Die Leistungsbeurteilung in der Demokratiebildung sollte unterstützend, inklusiv und wachstumsorientiert sein. Ziel ist es nicht, Kinder zu beurteilen, sondern sie dabei zu unterstützen, die Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen und Werte zu entwickeln, die für eine aktive Teilhabe am demokratischen Leben notwendig sind. Durch die Kombination von Beobachtung, Reflexion, Partizipationsindikatoren und Feedbackaktivitäten können Pädagog:innen ein ganzheitliches Verständnis des demokratischen Lernens und der Entwicklung von Kindern gewinnen.

# 5. Herausforderungen im Klassenzimmer

## Umgang mit herausfordernden Situationen im demokratischen Lernen

Demokratische Lernumgebungen fördern Partizipation, Dialog und Kooperation. Demokratiebildung beinhaltet jedoch auch den Umgang mit Meinungsverschiedenheiten, Konflikten, Ausgrenzung und unterschiedlichen Perspektiven. Pädagog:innen benötigen daher Strategien, um konstruktiv auf herausfordernde Situationen zu reagieren und gleichzeitig ein inklusives und respektvolles Lernumfeld zu schaffen.

### Was passiert, wenn die Kinder unterschiedlicher Meinung sind?

Meinungsverschiedenheiten sind kein Problem, das man vermeiden sollte, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Demokratiebildung. Kinder sollten lernen, dass Menschen unterschiedliche Meinungen haben können und einander dennoch mit Respekt begegnen.

Pädagog:innen können Kinder unterstützen, indem sie aktives Zuhören fördern, ihnen helfen, ihre Ansichten konstruktiv zu formulieren und faire Entscheidungsprozesse ermöglichen. Anstatt einen sofortigen Konsens anzustreben, sollten Lehrkräfte Kindern vermitteln, dass demokratische Teilhabe Dialog, Verhandlung und Kompromissbereitschaft umfasst.

**Kernaussage: Demokratie erfordert nicht, dass alle zustimmen; sie erfordert, dass alle gehört werden.**

### Was passiert, wenn ein Kind die Diskussion dominiert?

Manche Kinder sind von Natur aus selbstbewusster und redseliger als andere. Demokratische Teilhabe bedeutet, sicherzustellen, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, sich einzubringen.

Pädagog:innen können strukturierte Diskussionstechniken wie Gesprächskreise, Sprechobjekte, Gesprächsrunden, Partnergespräche oder Gruppenarbeit einsetzen, um eine ausgewogene Beteiligung zu fördern. Lehrkräfte sollten Beiträge positiv würdigen und ruhigere Kinder aktiv dazu einladen, ihre Ideen zu äußern.

**Kernaussage: Jede Stimme zählt, nicht nur die lauteste.**





## 5. Herausforderungen im Klassenzimmer

### Was passiert, wenn Kinder ein anderes Kind ausschließen?

Ausgrenzung kann absichtlich oder unabsichtlich erfolgen und bietet wichtige Lernmöglichkeiten in Bezug auf Fairness, Empathie und Zugehörigkeit.

Lehrkräfte sollten Ausgrenzung umgehend thematisieren und Kinder dazu anregen, darüber nachzudenken, wie sich Ausgrenzung auf andere auswirkt. Aktivitäten, die Perspektivenwechsel, Kooperation und geteilte Verantwortung fördern, können Kindern helfen, eine inklusive Haltung zu entwickeln.

**Kernaussage: Demokratische Gemeinschaften werden gestärkt, wenn sich jede:r zugehörig fühlt.**

### Was passiert, wenn ein Kind Stereotype oder Vorurteile äußert?

Was passiert, wenn ein Kind Stereotypen oder Vorurteile äußert?

Kinder wiederholen möglicherweise Stereotype oder vorurteilsbehaftete Äußerungen, die sie anderswo gehört haben, ohne deren Tragweite vollständig zu verstehen.

Statt mit Strafe zu reagieren, sollten Pädagog:innen solche Momente als Lern- und Reflexionsmöglichkeiten nutzen. Fragen wie „Wie könnte sich jemand anderes dabei fühlen?“ oder „Gilt das für alle?“ können kritisches Denken und Empathie fördern.

Demokratiebildung fördert den Respekt vor Vielfalt, die Menschenwürde und die gleichberechtigte Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft.

**Kernaussage: Demokratisches Lernen stellt schädliche Ideen in Frage und respektiert gleichzeitig die Würde jedes Kindes.**

### Was passiert, wenn Eltern mit demokratischen Aktivitäten nicht einverstanden sind?

Manche Familien sind mit demokratischen Bildungsansätzen möglicherweise nicht vertraut oder hinterfragen Unterrichtsaktivitäten, die Partizipation, Dialog oder kritisches Denken fördern. Pädagog:innen sollten offen mit den Eltern kommunizieren, die Bildungsziele demokratischen Lernens erläutern und betonen, dass Demokratiebildung Kompetenzen wie Kooperation, Respekt, Verantwortungsbewusstsein und aktives Bürgerengagement stärkt. Konstruktive Partnerschaften zwischen Schulen und Familien tragen dazu bei, die Lernerfahrungen der Kinder in Schule und Elternhaus aufeinander abzustimmen.

**Kernaussage: Dialog und gegenseitiges Verständnis sind unerlässlich für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Pädagog:innen und Familien.**

# 6. Barrierefreiheit und Benutzer:innenfreundlichkeit

## Gewährleistung eines zugänglichen und inklusiven demokratischen Lernens

Damit Demokratiebildung sinnvoll ist, müssen alle Kinder die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen, einen Beitrag zu leisten und sich dazugehörig zu fühlen. Barrierefreiheit und Benutzerfreundlichkeit sind daher unerlässliche Prinzipien bei der Planung und Durchführung demokratischer Lernaktivitäten.

Lehrmaterialien, Unterrichtsmethoden und Unterrichtspraktiken sollten so gestaltet sein, dass sie unterschiedlichen Lernbedürfnissen, Fähigkeiten, Kommunikationsstilen und kulturellen Hintergründen gerecht werden. Ziel ist es, Teilhabebarrrieren abzubauen und Lernumgebungen zu schaffen, in denen jedes Kind erfolgreich lernen kann.



## Barrierefreie Lernmaterialien

Lehrkräfte sollten dafür sorgen, dass die Lernmaterialien klar, altersgerecht und leicht verständlich sind.

Zu den bewährten Praktiken gehören:

- Verwendung einer einfachen und verständlichen Sprache
- Bereitstellung visueller Unterstützung wie Bilder, Symbole, Diagramme und Illustrationen
- Kombination von verbalen Erklärungen mit visuellen und praktischen Vorführungen
- Unterteilung komplexer Aufgaben in kleinere, überschaubare Schritte
- Bereitstellung von Beispielen, die für die Alltagserfahrungen von Kindern relevant sind
- Bereitstellung der Materialien in verschiedenen Formaten, wo möglich

Barrierefreie Materialien fördern das Verständnis und die Teilhabe aller Lernenden, einschließlich Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen und Lernbedürfnissen.



# 6. Barrierefreiheit und Benutzer:innenfreundlichkeit

## Vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten

Kinder drücken sich auf unterschiedliche Weise aus und lernen auf verschiedene Art und Weise. Demokratisches Lernen sollte daher vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung bieten.

Die Teilnahme kann viele Formen annehmen, darunter:

- Vorträge und Gruppendiskussionen
- Zeichnen und kreativer Ausdruck
- Rollenspiele und Theateraktivitäten
- bewegungsbasierte Aktivitäten
- Arbeit in Kleingruppen und Partnerarbeit
- Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse
- Reflexionsübungen mit visuellen oder nonverbalen Methoden

Durch das Angebot verschiedener Optionen kann jedes Kind seinen Stärken und Vorlieben entsprechend einen Beitrag leisten.

## Unterstützung unterschiedlicher Lernbedürfnisse

Inklusive Demokratiebildung erkennt an, dass Kinder unterschiedliche Arten und Grade an Unterstützung benötigen.

Pädagog:innen sollten Folgendes berücksichtigen:

- unterschiedliche Lernstile und -präferenzen
- sprachliche und kommunikative Bedürfnisse
- Anforderungen an die physische Zugänglichkeit
- Unterschiede in Aufmerksamkeit und Konzentration
- Bedürfnisse nach sozialer und emotionaler Unterstützung
- kulturelle und sprachliche Vielfalt

Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind wichtige Aspekte demokratischer Pädagogik und tragen dazu bei, dass kein Kind von der Teilhabe ausgeschlossen wird.



# Barrierefreiheit und Benutzer:innenfreundlichkeit

## Schaffung sicherer und förderlicher Lernumgebungen

Kinder beteiligen sich eher aktiv, wenn sie sich sicher, respektiert und wertgeschätzt fühlen. Lehrkräfte können dies unterstützen, indem sie:

- klare und respektvolle Klassenregeln aufstellen
- positive und unterstützende Interaktionen fördern
- konstruktiv auf Fehler und Missverständnisse reagieren
- Ausgrenzung, Mobbing und diskriminierendes Verhalten bekämpfen
- Empathie, aktives Zuhören und gegenseitigen Respekt fördern
- sicherstellen, dass die Stimme jedes Kindes gehört wird

Ein positives Klassenklima stärkt das Selbstvertrauen der Kinder und ihre Bereitschaft, sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen.

## Benutzer:innenfreundlichkeit für Pädagog:innen

Die in diesem Handbuch enthaltenen Aktivitäten und Materialien sind so konzipiert, dass sie flexibel und an verschiedene Bildungskontexte anpassbar sind.

Pädagog:innen werden ermutigt,

- Aktivitäten auszuwählen, die dem Alter und den Bedürfnissen der Lernenden entsprechen,
- Beispiele und Diskussionen an lokale Gegebenheiten anzupassen,
- die Aktivitäten an die verfügbaren Zeitressourcen anzupassen,
- die Aktivitäten mit bestehenden Lehrplänen und Bildungsprogrammen zu kombinieren,
- die Materialien als Inspiration für die Entwicklung weiterer demokratischer Lernerfahrungen zu nutzen.

Das Handbuch ist als praktische Ressource gedacht, die sowohl erfahrene Pädagog:innen als auch diejenigen unterstützen kann, die neu im Bereich der Demokratiebildung sind.

## Grundprinzipien

Barrierefreiheit und Benutzer:innenfreundlichkeit sind untrennbar mit der Demokratiebildung verbunden; sie sind grundlegend für sie. Demokratisches Lernen kann nur dann stattfinden, wenn alle Kinder echte Möglichkeiten haben, sich zu beteiligen, sich auszudrücken und zur Lerngemeinschaft beizutragen.

Durch die Schaffung zugänglicher, inklusiver und benutzerf:innenfreundlicher Lernumgebungen tragen Pädagog:innen dazu bei, dass demokratische Werte von jedem Kind in der Praxis erfahren und nicht nur theoretisch diskutiert werden.

# Referenzen

Boostrom, R. (1991). Wesen und Funktion von Klassenregeln. *Curriculum Inquiry*, 21(2), 193–216.

Corsaro, W. A. (1997). *Die Soziologie der Kindheit*. Pine Forge Press.

Europarat. (2018). Referenzrahmen der Kompetenzen für eine demokratische Kultur: Band 1 – Kontext, Konzepte und Modell. Verlag des Europarats.

Europarat. (2019). *Handbuch zur digitalen Bürgerbildung*. Verlag des Europarats.

Covell, K., Howe, R. B. & McNeil, J. K. (2010). Die Umsetzung der Menschenrechtsbildung von Kindern in Schulen. *Improving Schools*, 13(2), 117–132.

Dewey, J. (1916). *Demokratie und Erziehung: Eine Einführung in die Philosophie der Erziehung*. Macmillan.

Durkheim, E. (2002). *Moralerziehung*. Dover Publications. (Originalausgabe 1961)

Filea, E. (2024). Philosophie für Kinder und demokratisches Denken in der frühkindlichen Bildung. *Journal of Educational Philosophy*, 12(1), 45–59.

Gregory, M., Haynes, J. & Murris, K. (2017). *Das internationale Routledge-Handbuch der Philosophie für Kinder*. Routledge.

Halstead, J. M., & Taylor, M. J. (2000). Lernen und Lehren von Werten: Ein Überblick über neuere Forschung. *Cambridge Journal of Education*, 30(2), 169–202.

Howe, R. B., & Covell, K. (2007). *Kinder stärken: Kinderrechtsbildung als Weg zur Bürgerschaft*. University of Toronto Press.

Institut zur Förderung der Philosophie für Kinder (IAPC). (o. J.). *Vorschul- und frühkindlicher Lehrplan*. Montclair State University.

Jackson, P. W., Boostrom, R., & Hansen, D. (1993). *Das moralische Leben der Schulen*. Jossey-Bass.

# Referenzen

Korczak, J. (2007). *Das Recht des Kindes auf Achtung*. Verlag des Europarats. (Originalausgabe 1929)

Lipman, M. (2003). *Thinking in education* (2. Aufl.). Cambridge University Press.

Malazonia, D. (2023). *Die Rolle des kollaborativen Lernens in der Bildung für demokratische Bürger:innenschaft*. *Cogent Education*, 10(1). <https://doi.org/10.1080/2331186X.2023.2167299> (Aufgerufen am 12. 06.2026)

Nucci, L. (2001). *Moral education*. Cambridge University Press.

Nussbaum, M. C. (2010). *Gemeinnützigkeit: Warum die Demokratie die Geisteswissenschaften braucht*. Princeton University Press.

Pantazidis, P., & Bantiou, A. (2026). *Schulen als Gemeingut: Partizipation, Kooperation und Co-Governance im Bildungswesen*. *Education Sciences*, 16(3), 456.

Pechtelidis, Y., & Kioupkiolis, A. (2020). *Bildung als Gemeingut: Demokratische Partizipation und kollektives Lernen*. *Global Studies of Childhood*, 10(2), 173-184.

Prout, A., & James, A. (1997). *Die Konstruktion und Rekonstruktion der Kindheit*. Falmer Press.

Thornberg, R. (2008). „Das ist nicht fair!“ – Kritik von Schüler:innen an Schulregeln. *Children & Society*, 22(6), 418-428. <https://doi.org/10.1111/j.1099-0860.2007.00121.x> (aufgerufen am 12.08.2026)

Turiel, E. (1983). *Die Entwicklung sozialen Wissens: Moral und Konvention*. Cambridge University Press.

UNESCO. (2023). *Empfehlung zur Bildung für Frieden, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung*. UNESCO.

Vereinte Nationen. (1989). *Übereinkommen über die Rechte des Kindes*. Vereinte Nationen.

# Referenzen

Williams, B. (1993). *Students' perceptions of fairness and teacher authority. Educational Psychology, 13*(3-4), 305-317.

Wood, B. E. (2025). *Children's rights: Belonging and participating in communities. Childhood, 32*(1), 45-60.

## Online-Ressourcen

Korczak – pedagog. Culture.pl. Aufgerufen am 25.06.2026.  
[Culture.pl](#) – [Korczak pedagog](#)

Podmiotowość dziecka. Aufgerufen am 25.05.2026.  
[Podmiotowość dziecka](#)

# Referenzen

Williams, B. (1993). Die Wahrnehmung von Fairness und Lehrerautorität durch Schüler. *Educational Psychology*, 13(3–4), 305–317.

Wood, B. E. (2025). Kinderrechte: Zugehörigkeit und Teilhabe an Gemeinschaften. *Childhood*, 32(1), 45–60.

## Online-Ressourcen

**Korczak – Pädagoge. Culture.pl. Abgerufen am 25. Juni 2026.**  
[Culture.pl – Korczak, der Pädagoge](#)

**Kindliche Subjektivität. Abgerufen am 25. Mai 2026.**  
[Subjektivität des Kindes](#)